

Gründungstaglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Kontaktpreis: für Adressen 1.50 Lit., mit Zustellung 2.00 Lit.
Bei den Postanfragen: im Memelgebiet und in Litauen 1.50 Lit.
monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich, in Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich.



Anzeigen sollen für den Namen der mm-Spaltseite im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Kellern im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig.
Bei Erklärungen von Klagen vor dem 1. Instanzgericht, eine Gewähr für die Einreichung bestimmter Klagen kann nicht übernommen werden.

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 224

Memel, Freitag, den 25. September 1931

83. Jahrgang

Ratskonferenz außerhalb Genf geplant

Da mit einer längeren Dauer der chinesisch-japanischen Krise zu rechnen ist

* Genf, 24. September.

Die gestern aus Ostasien vorliegenden Nachrichten, die auf eine Ausdehnung der japanischen Angriffe hindeuten, sind in den hiesigen Völkerbundkreisen mit großer Besorgnis aufgenommen worden. Da in dieser heiklen Frage nicht, wie es sonst üblich ist, ein Berichterstatter ernannt werden konnte, sind die Funktionen eines Berichterstatters von den Vertretern der vier neutralen Großmächte Deutschland, England, Frankreich und Italien übernommen worden, die am nächsten Tage wieder mit den beteiligten Parteien zu einer Beratung zusammenzutreten waren.

Es wird hier mit einer längeren Dauer der Krise gerechnet. Da die Hauptdelegierten der Großmächte sowie der Präsident des Völkerbundesrates, der spanische Außenminister Ferrer, nicht noch für längere Zeit in ihren Hauptstädten abkömmlich sind, wird daran gedacht, den Völkerbundrat oder wenigstens die Konferenz der ihm angehörenden Großmächte außerhalb von Genf in der nächsten Woche zusammenzutreten zu lassen. Dabei wurde in erster Linie Madrid genannt, während von anderen Delegierten mit Rücksicht auf die jüngere Lage Paris oder Berlin vorgeschlagen wurde.

Völkerbundsitzung abgefragt

* Genf, 24. September. Die auf gestern abend 7/7 Uhr anberaumte öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates, in der die Erörterung des chinesisch-japanischen Konfliktes fortgesetzt werden sollte, ist im letzten Augenblick abgefragt worden. Stattdessen werden die vertraulichen Verhandlungen zwischen den Ratsmitgliedern fortgesetzt. Wie verlautet, haben die Japaner den im Laufe des gestrigen Tages wiederum aufgetauchten Vorschlag über die Entsendung einer Kommission neutraler Militärsachverständiger in die Mandchurien nochmals abgelehnt. Man spricht in der Völkerbundsversammlung von einer Verschärfung des Konfliktes.

Dafür Fortsetzung der vertraulichen Besprechungen

* Genf, 24. September. Die gestern abend abgehaltenen vertraulichen Besprechungen der Ratsmitglieder über den chinesisch-japanischen Konflikt waren gegen 9 Uhr beendet. Ein greifbares Ergebnis wurde auch nicht erzielt. Die Sitzung war größtenteils ausgefüllt mit Erklärungen und Gegenerklärungen der Parteien, aus denen der Rat ein Bild der tatsächlichen Lage und der im Augenblick möglichen praktischen Maßnahmen zu gewinnen suchte.

Von chinesischer Seite wird nach wie vor die sofortige glatte Zurückziehung der japanischen Truppen verlangt, die bei der Gegenseite auf erhebliche Schwierigkeiten und Bedenken stößt.

Dagegen hat sich der japanische Vertreter nach langem Drängen der übrigen Ratsmitglieder bereit erklärt, seiner Regierung telegraphisch die Zustimmung zur Entsendung einer Kommission neutraler Beobachter in die Mandchurien vorzuschlagen.

Was die besonders heikle Frage der Beteiligung der außerhalb des Völkerbundes stehenden Mächte an der Lösung des gegenwärtigen Konfliktes betrifft, so hat die Regierung der Vereinigten Staaten heute mitteilen lassen, daß sie sich an einer Untersuchung des Sachverhaltes in der Mandchurien im Augenblick nicht beteiligen würde.

Wie verlautet, beabsichtigt der Präsident des Völkerbundesrates, Donnerstag in irgendeiner Form die Völkerbundsversammlung mit der Angelegenheit zu befragen.

Was der Präsident des Völkerbundes telegraphiert hat

* Genf, 24. September. Das Telegramm, das der Präsident des Völkerbundesrates, der spanische Außenminister Ferrer, wie bereits gemeldet, an die Regierungen von Japan und China gerichtet hat, ist gestern veröffentlicht worden. Es nimmt Bezug auf die vorangegangene Sitzung des Völkerbundesrates und die Ermächtigung, die der Rat dem Präsidenten erteilt hat, um vorläufige Maßnahmen zur friedlichen Beilegung des Konfliktes zu ergreifen.

Das Telegramm lautet: Ich bege die feste Überzeugung, daß auf den Appell hin, zu dem mich der Völkerbundrat ermächtigt hat, die Regierungen Maßnahmen ergreifen werden, um weitere Zwischenfälle zu vermeiden, die die Situation verschlimmern oder der friedlichen Regelung entgegenarbeiten. Ich werde andererseits die vorgesehene Verhandlungen mit den Vertretern Japans und Chinas über Zurückziehung der Truppen beginnen. Ich habe für diese

Beruhigende Nachrichten aus der Mandchurien

* London, 24. September. Der „Times“-Korrespondent in Tokio meldet: Anker bei Mukden, Tschangschun und Kiein sind alle japanischen Truppen in der Mandchurien in die Eisenbahnhänge zurückgezogen worden. Die Berichte von einem Vormarsch gegen Chachin sind unbegründet. Dafür ist aber die Räumung dieser Stadt durch die japanischen Truppen und Kinder angeordnet worden.

Verhandlungen der Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens hinzugezogen. Zum Schluß erwähnt der Ratspräsident, daß dem Vereinigten Staaten die Berichte über die Lage des Rates überhandt werden seien.

Der Präsident des Völkerbundesrates hat gestern getrennt mit den Vertretern Japans und Chinas über die Beilegung des Konfliktes zwischen den beiden Ländern verhandelt, im Sinne des Auftrages, den ihm der Völkerbundrat erteilt hat.

Nachdem der Appell des Völkerbundesrates an die Regierungen von Peking und Tokio erfolgt ist, gehen die weiteren Bemühungen des Ratspräsidenten jetzt dahin, die Einwilligung der beiden beteiligten Parteien zu praktischen Maßnahmen zu erhalten, die der Rat zur Beilegung des Konfliktes ergreifen wird und die sich vor allem auf die Einstellung der militärischen Aktionen zu beziehen haben. Diese Bemühungen, die naturgemäß sehr schwierig sind, wurden gestern nachmittags in einer Zusammenkunft der Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Großbritanniens fortgesetzt, die der Ratspräsident zu diesen Verhandlungen hinzugezogen hat. Eine Antwort der japanischen Regierung auf das Telegramm des Ratspräsidenten, auf die man selbstverständlich in erster Linie gespannt ist, liegt noch nicht vor.

Washington billigt die Genfer Beschlüsse

* Washington, 24. September. Staatssekretär Stimson teilte mit, daß die amerikanische Regierung der Entschließung des Völkerbundesrates bezüglich des mandchurischen Konfliktes zustimme. Der japanische Botschafter hat den Eintritt seines Heimatslandes bis Mitte Oktober verschoben.

Der japanische Botschafter bei Litwinow

* Moskau, 23. September. Volkskommissar des Äußeren Litwinow hatte gestern den japanischen Botschafter Hirota zu sich geladen. Die Unterhaltung, die geraume Zeit dauerte, bezog sich auf die Ereignisse in der Mandchurien.

Lohnabbau auch in Dollaria

Eine Million Arbeitnehmer betroffen — Präsident Hoover ist ungehalten

* New York, 24. September.

Verschiedene große amerikanische Industrieunternehmen haben die Bezüge sämtlicher Arbeiter und Angestellten mit Wirkung vom 1. April 1932 gekürzt. Man spricht von Kürzungen bis zu 10 und 20 Prozent.

Bisher ist der Lohnabbau von fünf großen Industriekonzernen, zu denen die United States Steel Corporation, die Bethlehem Steel Corporation, die Youngstown Steel Company, die General Motor Corporation und die United States Rubber Company gehören, durchgeführt worden. Von diesen Lohnkürzungen werden mehr eine Million Arbeitnehmer betroffen. Es ist damit zu rechnen, daß sich diese Zahl bereits in nächster Zeit bedeutend erhöhen wird; denn es ist kaum anzunehmen, daß die übrigen Trübsal den bekannten Wünschen des Präsidenten Hoover, die bisherige Höhe der Löhne beizubehalten, jetzt, nachdem die eben erwähnten fünf Konzerne aus der Reihe gesprungen sind, zu Ungunsten ihrer eigenen Interessen auch weiterhin nachkommen werden. Wie

verlautet, bereitet bereits die Petrochemieindustrie ähnliche Verabfolgungen in den Löhnen und Gehältern vor.

Wie verlautet, ist Präsident Hoover darüber ungehalten, daß die Industrie einen Lohnabbau vornimmt. Er tritt nachdrücklich für eine Aufrechterhaltung der Lohnhöhe ein, da eine Lohnkürzung die Rückkehr zum Wohlstand verhindere.

... und Moskau erhöht die Lohnsätze

* Moskau, 24. September. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlichte eine vom Obersten Volkswirtschaftsrat und vom Zentralgewerkschaftsrat erlassene Verordnung, durch die die Lohnsätze in der Hüttenindustrie erhöht werden. Nach den festgelegten Sätzen erhält der einfache Arbeiter der Hüttenwerke jetzt 18 Rubel täglich, gegenüber 7 Rubel früher, der Werkstättenleiter 45-60 Rubel, der Oberingenieur des Schachtes 500-700 Rubel monatlich. Die Verordnung sieht weitere Lohnerhöhungen, durch systematische Prämiierungen vor, die gewährt werden, wenn mehr geleistet wird, als in den Plänen vorgesehen ist.

Frankreich und England — zwei Standpunkte

... so muß man alle Schleusen des Friedens öffnen — Ein sehr vorsichtiges Bekenntnis zu dem Gedanken der Ausgabe neuer Noten

* Genf, 23. September

Der französische Finanzminister Flandin hielt gestern nachmittags im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung eine grobangelegte Rede, in der er den Standpunkt der französischen Regierung zu den finanziellen Fragen der Wirtschaftskrise eingehend darlegte.

Flandin führte aus, er wolle die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde nicht unterschätzen, aber er lehne es ab, sie dramatisch zu überschätzen. Als Ursache der Krise bezeichnete Flandin die Inflation der Budgets, die Überproduktion und den übermäßigen Verbrauch und die Kreditinflation. Niemals hätten die Regierungen und die Völker sich theoretisch mehr für eine größere Solidarität ausgesprochen, niemals hätten sie auch nationalitätsgedacht und gehandelt. Mehrere derjenigen Länder, deren Geldwesen ins Schwanken geraten sei, seien durch die internationale Finanzregelung überhaupt nicht betroffen. Das Frankienproblem wäre niemals akut

geworden, wenn die Gläubigerländer direkt oder indirekt eingewilligt hätten, die Zahlungen des Schuldners durch die Zahlungsbilanz auszugleichen. „Was Frankreich anbelangt“, führte Flandin wörtlich aus, „so darf ich feststellen, daß unsere Handelsbilanz in den letzten Jahren mit Deutschland die Reparationszahlungen ausgeglichen hat.“

Flandin sprach sodann über die Kreditlage und erklärte, man müsse sorgen, daß die bestehenden Kredite aufrecht erhalten werden. Eine internationale Kreditaktion könne natürlich nur wirksam sein in einer Atmosphäre fortschreitender Beruhigung.

„Es ist eine bekannte Tatsache“, so erklärte der Minister weiter wörtlich, „daß die Vereinigten Staaten und Frankreich über 40 bzw. 20 Prozent des Weltgoldbestandes verfügen. Ich habe es nicht nötig, die Behauptung zurückzuweisen, daß die Vermehrung des Goldbestandes in Frankreich nicht

den deutschen Reparationszahlungen zusammenhängt. (?)

Die progressive Wiederherstellung des freien Warenaustausches ist nur durch gemeinsame Anstrengungen und durch internationales Denken möglich. Es ist die Pflicht der reichen Länder, denjenigen Ländern zu Hilfe zu kommen, die Kapital benötigen. Das wiedererwachende Vertrauen wird aber nur langsam die Barrieren beseitigen, die sich absperrend vor die Kredite gelegt haben. Wenn man verlangt, daß wir in einem internationalen Rahmen große Finanzoperationen organisieren und sogar paraphrasieren sollen, wozu wir geneigt sind, so muß man alle Schleusen des Friedens öffnen. Wir wollen in Frieden leben. Wir sind bereit, den Weg zu geben, auf dem wir schon so viele Opfer (?) gebracht haben. Wir wollen uns aber nicht unnötig der Hoffnung hingeben, daß die gegenwärtige Generation, die die Lasten des Krieges und die Zerrümer der Nachkriegszeit zu tragen hat, den vollen Wohlstand und ein leichtes Leben kennen lernen wird.“

Nach Flandin sprach der englische Delegierte Sir Arthur Salter über den Standpunkt, den seine Regierung zu der Finanz- und Wirtschaftskrise einnehme. Das Fallen der Weltreise, so erklärte er, habe die realen Löhne der Schulden in allen Ländern gesteigert. Der natürliche Strom des Anlebens sei zum Stillstand gekommen. Auf weite Sicht gesehen, könne ein Abbau der Zollschranken helfen, aber dieser Abbau sei so schnell nicht möglich und nicht ausreichend, um die jetzige Krise zu beseitigen. Sir Salter bekannte sich dann in sehr vorsichtiger Weise zu dem Gedanken der Ausgabe neuer Noten, wie es die Federal Reserve Bank empfohlen habe, und sagte weiter, in den letzten Monaten sei die große Gefahr kurzfristiger Kredite augenfällig geworden. Hier sei die Krise durch die Stillhalteverträge überwunden worden, aber die Stillhalteverträge seien kurzfristig und beschränkten sich überdies auf die deutschen Kredite.

Um die Sache der Abrüstung

* Genf, 24. September. Im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung erklärte gestern nachmittags in der allgemeinen Ansprache über den Vorschlag einer Stillstandspause der griechische Außenminister Michalakopoulos, er sei bereit, jedem einmütig beschlossenen Abkommen auf der Grundlage des italienischen Vorschlages zuzustimmen. Der belgische Delegierte sprach die Hoffnung aus, daß unter den vorliegenden oder angeforderten Entwürfen derjenige ausgewählt würde, der die größte Aussicht auf einstimmige Annahme hätte. Der japanische Vertreter betonte, daß Japan es für zweckmäßig halte, die Frage des Stillstandes erst zu Beginn der Abrüstungskonferenz in Angriff zu nehmen. Der amerikanische Gesandte William Hobbs Churchill seiner Regierung nach wirksamen Leistungen auf dem Gebiete der Abrüstung hervor. Amerika sei mit dem italienischen Vorschlage einverstanden. Die darin enthaltenen Vorschläge für die Land- und Luftkräften seien für Amerika ohne weiteres annehmbar. Der Verzicht auf die Durchführung des Kreuzerbauprogramms würde in Amerika allerdings gewisse Schwierigkeiten hervorrufen. Da es sich aber um die Sache der Abrüstungskonferenz handele, sei Amerika bereit, auf seine Rechte, wie sie sich aus den Verträgen ergeben, zu verzichten.

Instruktionen für Lord Cecil

* London, 24. September. Im Unterhause erklärte gestern Baldwin in Beantwortung einer Anfrage, die Regierung verfolge aufmerksam die Entwicklung der Dinge im dritten Ansatze der Völkerbundsversammlung bezüglich des italienischen Vorschlages über ein Stillstandsjahr. Am Vortage seien Instruktionen für Lord Cecil nach Genf geschickt worden, die diesen ermächtigen, den italienischen Vorschlag, soweit er das Gebiet der Seerüstungen umfaßt, unter der Bedingung anzunehmen, daß alle anderen Mächte dem Beispiel Englands folgen würden. Baldwin fügte hinzu, er könne versichern, daß die britische Regierung den Etat für das Geer und die Luftflotte für das Jahr 1932/33 nicht erhöhen werde, falls nicht unvorhergesehene Umstände dies erforderlich machten.

„Ueber den reinen Höflichkeitston hinausgehend ...“

* Paris, 24. September. „Volonté“ begrüßt die bei der Ueberreichung des Beurlaubungsschreibens durch Francois Ponce in Berlin zwischen dem Reichspräsidenten und dem Völkhafter ausgetauschten Ansprachen. Das Blatt schreibt dabei u. a.: „Wir in Frankreich müssen uns über die klare und genaue besonders herzliche Antwort des Reichspräsidenten freuen. Seine Anspielungen auf die besonderen Aufgaben Frankreichs und Deutschlands und auf eine fruchtbringende Zusammenarbeit und ihren Verständigungs-willen gehen über den reinen Höflichkeitston hinaus. Ein Dialog von Volk zu Volk regt an. Unter Wille, das ist der Geist, für den der neue Vertreter Frankreichs in Berlin die Reise Pavlovsk und Briand nach Berlin vorberät.“

Noch ist China nicht verloren...

—yer. Seit dem gar nicht so unblutig verlaufenen nordmandschurischen Waffenstillstand zwischen den ostibirischen Sondertruppen der Roten Armee und chinesischen Militärabteilungen ist nicht viel mehr als ein Jahr verstrichen und schon lodert die Flamme in diesem nun fünfundsiebzigjährigen Brandherd unserer Erdkugel wieder auf. Diesmal kämpfen Chinesen gegen Japaner. Genau wie der vorerwähnte, gilt auch dieser Waffenstillstand als Krieg. Genau so wie damals, soll es sich auch jetzt lediglich um eine Art gewalttätiger Befriedung handeln. Der Leidtragende ist in jedem Falle der chinesische Koloss. Gewiss einer auf löcherne Füße, aber immerhin als Staat und Volk ein wiewohl ungeliebter Gigant, dessen Ende man schon vor Jahrzehnten glaubte voraussehen zu können. Es hat aber seine besondere Bewandnis mit solchen hochpolitischen Todesurteilen. Die Chinesen jedenfalls stehen auf dem Standpunkt: noch ist China nicht verloren, und es ist durchaus möglich, ja wahrscheinlich, daß sie schließlich recht behalten werden, allerdings möglicherweise erst nach Jahrzehnten. An sich ist der passive Widerstand, den die 450 Millionen Chinesen allen ihren Gegnern entgegenzusetzen, praktisch unbezwingbar. Man kann wohl riesengebiete des weitläufigen Reiches der Mitte besetzen, packen oder annektieren, nicht aber damit das chinesische Problem lösen. Auch ein restlos aufgeteiltes China würde immer China bleiben. Dieses Land zu kolonisieren oder gar zu entnationalisieren ist unmöglich, auch für das stammverwandte Japan. Im Gegenteil, China selbst ist ausdehnungsbedürftig und auch in hohem Maße ausdehnungsfähig. Im letzten Menschenalter allein hat die chinesische Kolonisation im Norden und Süden des Fernen Ostens, teilweise darüber hinaus auch in anderen Erdteilen bedeutende Fortschritte gemacht. Das feinerzeit politisch nicht glückliche, trotzdem tatsächungsgemäß unanfechtbare Wort von der „Gelben Gefahr“ bezieht sich recht eigentlich auf China und die Chinesen. Es behält seine Bedeutung auch für die Gegenwart, allerdings mehr in dem schon vorerwähnten Sinne einer passiven Expansion. An eine chinesische militärische Aggressivität ist jetzt und in absehbarer Zukunft gewiss nicht zu denken.

Was Japan Veranlassung gegeben haben kann zur Besetzung Mandchus und zum Vormarsch darüber hinaus, wird in den Zeitungen aller Länder sehr ausführlich erörtert. Soviel steht fest, daß Tokio ein bestimmtes Ziel vor Augen hat und einen Schlag ausführt, der von langer Hand vorbereitet ist, während China sich nach Kräften zur Wehr setzt und auch diplomatisch interveniert, u. a. in Genf. Hier ist man entsetzt, wagt aber die verbindlichen europäischen Formen, die ja der Völkerbund so glänzend zu kultivieren versteht. Erst recht die Höflichkeit der Diplomaten ist sprichwörtlich, ebenso ihre Verschlagenheit. Allerdings kann der Japaner nötigenfalls auch sehr entschlossen auftreten. Das tut er jetzt sehr zur Veranschaulichung W. S. K. a. S. Hier im Zentrum Ostasiens hat man seine lebenswichtigen fernöstlichen Futterstellen. Blühe schon die eine Hälfte des allen russischen Januskopfes nach Ostasien, so tut es die Sowjetunion erst recht. Es ist aus schließlich zu hören, wie man in Moskau die letzten mandschurischen Ereignisse beurteilt. Nach den üblichen zwei bis drei Tagen des Erschreckens, Abwartens und besorgten Umschließens beschränkt sich die Sowjetpresse nicht mehr auf die Wiedergabe atlantisch-europäisch-amerikanischer Meldungen vom Krieges- oder Kampfschauplatz, sondern bekann auch schon mit zunehmender Offenheit Farbe.

Wir leben in der „Franda“ vom 21. September u. a.: „Ohne die sogenannte chinesische Zentralregierung in Hankow vorher benachrichtigt, ohne die Mandchurer Behörden gewarnt zu haben, sind die japanischen Truppen zum Vormarsch übergegangen... Die Handlungsweise des japanischen Imperialismus in der Südmandschurei kommt nicht überraschend. Im Laufe der letzten Jahre wurde der Schritt vorbereitet. Japan liegt daran, seine frühere Stellung in der Mandchurei wieder zu erreichen und sie zu festigen, um hier den wirtschaftlichen und politischen Einfluss zu vertiefen. Japan will in der Mandchurei ein ganzes Reich von Eisenbahnen bauen. Dagegen soll die Souveränität des chinesischen Kapitalismus lahmgelagert werden. Japan strebt nach der vollkommenen Überwachung des Finanz- und Währungsstroms in der Mandchurei. Dadurch, daß die Mandchurer Verwaltung dem englischen Kapital Konzessionen zur Nutzung von Goldminen eingeräumt, dem holländischen aber Hafenanlagen übertragen hat, wurde Japans Risiko wachgerufen, bis es nun zum aggressiven Schritt gekommen ist. Die militärische Besetzung einer ganzen Reihe von Städten in der Mandchurei ist durch provokatorisch geschärft Zusammenstöße von Koreanern und Chinesen, durch Chinesenhetzen, durch das Einschreiten der japanischen Polizei, durch die Ermordung des japanischen Generalkonsuls Kapitän Nakamura in den Bergen der Inneren Mongolei, durch die Schürung des sogenannten Generalkrieges in Nordchina vorbereitet worden... Japanische Truppen haben Mandchus, die Hauptstadt der Mandchurei, besetzt. In Genf tagt der Völkerbund. Japan ist sein Mitglied. China ist auch sein Mitglied. Und doch hat der Völkerbund, wie zu erwarten war, nichts Besseres gefunden als die Erklärung, des japanischen wie des chinesischen Vertreters in Genf „mit Genehmigung“ zur Kenntnis zu nehmen... Japan ist dem Kellogg-Pakt beigetreten, China hat ihn auch unterschrieben. Das aber hindert Japan nicht gegen seinen Paktkollegen militärisch vorzugehen. In Washington endlich behauptet man, daß die mandschurischen Ereignisse keinen Anlaß bieten, von einer Verletzung des Kellogg-Pakts zu sprechen. Seine Verfassung machen sich über ihr eigenes Opus lustig... In der Mandchurei prallen die Interessen der größten imperialistischen Mächte aufeinander. Das sind USA, Japan, England und Frankreich...“

Von der Sowjetunion selbst findet man in den Moskauer Presseberichten noch kein Wort. So vorsichtig ist die Sowjetdiplomatie und die ihr untergeordnete Presse also heute noch. Dennoch ist außer den betitelten beiden fernöstlichen Staaten

Der litauisch-polnische Streit vor dem Internationalen Gerichtshof

Die öffentlichen Verhandlungen beendet

Dosen hat das letzte Wort...

* Haag, 21. September

Die öffentlichen Verhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im litauisch-polnischen Streit wurden Dienstag nachmittag beendet. In der letzten Sitzung hielt der polnische Vertreter Mrozowski seine Replik auf die letzten Darlegungen des litauischen Vertreters, wobei er betonte, daß Litauen durch Annahme der Entschädigung des Völkerbundes vom 10. Dezember 1927 die Verpflichtung übernommen habe, ein gutes Verhältnis zu Polen herzustellen, was naturgemäß nicht ohne Wiedereröffnung des Eisenbahnverkehrs möglich sei.

Artikel 3 des Anhanges 3 der Remellkonvention sei der erste Schritt einer Annäherung gewesen, welche durch die Resolution vom 10. Dezember 1927 fortgeführt worden sei. Mrozowski unterstrich das souveräne Recht Polens auf das Wilnagebiet und verneinte das Bestehen eines Konfliktes zwischen Litauen und Polen in der Wilnfrage. Die Völkerbundkonferenz habe die Grenzen zwischen Litauen und Polen endgültig festgelegt. Litauen habe sich nicht nur „engagierte“, mit Polen zu verhandeln, sondern auch entsprechende Konventionen abzuschließen. Zum Schluß erklärte der polnische Vertreter, daß Polen die litauische Unabhängigkeit gestützt habe. Um bei dem Gerichtshof größeren Eindruck zu machen, erwähnte er die angebliche Zusammenarbeit des litauischen Heeres mit dem sowjetrussischen Heer während des polnisch-sowjetrussischen Krieges.

Mit diesen Erklärungen wurden die Verhandlungen beendet. Der Internationale Gerichtshof wird sein Gutachten erst in einigen Wochen erlassen. Wie es ausfallen wird, bleibt nach wie vor eine offene Frage.

Der litauische Delegierte Sidzikauskas hat den Haag bereits verlassen. Mit der Ankunft des Außenministers Dr. Janušius in Kaunas rechnet man für heute oder morgen.

Passive litauische Handelsbilanz

ss. Kaunas, 21. September. (Eigene Drahtmeldung.) Nach den jetzt veröffentlichten statistischen Daten betrug der litauische Export im August 21,5 Millionen Lit, der Import 25,9 Millionen Lit, so daß die Außenhandelsbilanz für August mit 4,4 Millionen Lit passiv blieb. Der litauische Export im August hat sich gegenüber Juli um 4,7 Millionen Lit verringert. In den ersten acht Monaten dieses Jahres wurden für 184,9 Millionen Lit ausgeführt und für 192,8 Millionen Lit eingeführt. In demselben Zeitraum des vorigen Jahres betrug der Export 209 Millionen Lit, der Import 200 Millionen Lit. Während also in den ersten acht Monaten des vorigen Jahres die litauische Außenhandelsbilanz mit 9 Millionen Lit aktiv war, beträgt die Passivität der Handelsbilanz für den gleichen Zeitraum dieses Jahres 7,7 Millionen Lit. Im Monat August hat sich insbesondere die Ausfuhr von Schweinen, Fleisch und Wollereiprodukten nicht unwesentlich verringert.



Chaplin bei Indiens Freiheitskeld
Ein seltener Anfall hat den berühmten Filmschauspieler Chaplin und den indischen Freiheitsapostel Mahatma Gandhi in London zusammengeführt, und es gelang dem Photographen, beide nebeneinander im Gespräch zu überführen.

Das Pfund rund 4 Dollar

* London, 21. September.

In der heutigen Londoner Börse wurde das Pfund Sterling früh mit 4,085 U. S. A. Dollar, vor mittags 11 Uhr mit 4 Dollar notiert. In der gestrigen Schlussbörse in New York wurde das Pfund mit 4,10 Dollar gehandelt. (Der normale Kurs betrug etwa 4,86 Dollar für 1 Pfund Sterling, so daß das Pfund bisher rund 16 Prozent seines Wertes verloren hat.)

Befriedigender Verlauf des „ersten“ Londoner Börsentages

* London, 21. September. Die Morgenpresse befaßt ihre Berichterstattung über den erfolgreichen Anfang, den Verkehr an der Börse gestern ohne jede Einschränkung wieder aufzunehmen. „Financial News“ erklärt zusammenfassend: 1. hat der kleine Kapitalanleger keineswegs Unruhe gezeigt, sondern im Gegenteil volles Vertrauen zum Kredit des Landes bezeugt, 2. war die Verkaufslust, die von Seiten auswärtiger Banken erwartet wurde, groß genug, um diese zu veranlassen, den mit einer solchen Operation verbundenen Verlust hinzunehmen. Der Gang der gestrigen Geschäfte hat hier überrascht.

Wertpapiere und Devisen in Berlin nicht notiert

* Berlin, 21. September. Nach einer Bekanntmachung des Börsenvorstandes in Berlin findet in dieser Woche eine Notiz von Wertpapieren und Devisen an der Berliner Börse nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten ist nicht zulässig. Devisenkurse werden in der Reichsbank festgesetzt werden. Die Notierungen an der Metallbörse werden Donnerstag, den 21. September 1931, wieder aufgenommen.

Bestrafte Berliner Nationalsozialisten

Sechs Angeklagte freigesprochen, die übrigen zu Gefängnis verurteilt — Der Staatsanwalt hatte Zuchthaus beantragt

* Berlin, 20. September.

In dem Prozeß vor dem Schnellhöfengericht Charlottenburg gegen die 21 Nationalisten, die unter der Anklage stehen, sich an den bekannten Krawallen auf dem Kurfürstendamm während des südlichen Neujahrstages beteiligt zu haben, wurde nach der Gerichtsberatung, die von Dienstag abend 24,45 Uhr bis gegen 3 früh dauerte, das Urteil gefällt. Zwei Angeklagte haben ein Jahr neun Monate, ein dritter ein Jahr sechs Monate und ein vierter Angeklagter ein Jahr fünf Monate Gefängnis erhalten. Bei den übrigen Angeklagten schwand die Strafe zwischen einem Jahr 3 Monaten und 8 Monaten Gefängnis. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Verfahren gegen den Jungkatholikenführer Brandt wurde abgelehnt und unter Aufsichtnahme des Kassationsbeschlusses dem ordentlichen Gericht überwiesen. Die Angeklagten wurden in Haft gehalten.

Von der Staatsanwaltschaft war gegen drei als Mordführer angeklagte Nationalsozialisten eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus beantragt. Die übrigen vom Staatsanwalt geforderten Strafen bewegten sich zwischen 2½ Jahren und einem Jahr Gefängnis.

Der Gerichtsberatung und dem Urteilsspruch war eine Beweisaufnahme vorangegangen, bei der die beiden S. A.-Führer Graf Helldorf und Ernst, die wie bereits gemeldet, sich dem Gericht freiwillig gestellt hatten, verurteilt wurden. Zunächst allerdings wurde der ebenfalls verhaftete Stabsführer, Hauptmann a. D. Sander, als Zeuge vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wo die Autofahrt geendet habe, die er zusammen mit Graf Helldorf und einigen anderen S. A.-Führern am Kurfürstendamm unternommen habe, erklärte der Zeuge, daß es sich um eine der üblichen Dienstreisen zur Verhaftung von S. A.-Vokalen gehandelt habe. Man sei zum Kurfürstendamm gefahren, um festzustellen, ob alles in Ordnung sei. Er habe am Kurfürstendamm nur kleine Gruppen bemerkt und Rufe „Deutschland erwache!“, „Geht uns Arbeit und Brot!“ und „Hunger! Hunger!“ gehört. Nationalsozialisten oder S. A.-Leute habe er nirgendwo gesehen. Bis auf zwei Stellen, wo man die S. A.-Führer Sander und Tornow getroffen habe. Von den Zusammenstößen habe er nichts gesehen, als daß fünf junge Leute vor vier Polizisten antrifften. Der Zeuge bestritt, daß Dr. Goebbels an jenem Abend am Kurfürstendamm gewesen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich erklären könne, wie die Nationalsozialisten nach dem Kurfürstendamm gekommen seien, machte der Zeuge die Andeutung, daß diese Parale möglicherweise von der dritten Seite an ausgehen worden sei, worüber er Aussagen nicht machen wolle. Wegen Verdachtes der Mithäterhaft wurde der Zeuge nicht verurteilt.

Gieraus wurde der „Sag“ Graf Helldorf vorgeführt, der im wesentlichen die gleichen Ausführungen machte, wie der letzte Zeuge. Er gibt an, im Sturmlokal „Africa-Restaurant“ geblieben zu haben, daß sich ein Teil der S. A. auf den Kurfürstendamm begeben. An der Gedächtniskirche habe er einen S. A.-Führer getroffen und ihm den Auftrag gegeben, die S. A.-Leute nach der Richtung Wittenberg-Platz wegzuschicken. Da Märsche, Übungen usw. verboten seien, hätten die S. A. keine Möglichkeit, sich „auszutoben“. Weiter erklärte der Zeuge, daß die Unruhen am Kurfürstendamm nach seiner Ansicht durch Spittel hervorgerufen worden seien, die eine derartige Parole ausgegeben hätten. In jedem Sturm seien ja schließlich 1 bis 2 Spittel. — Vorsitzender: „Können Sie jemand nennen, der als Spittel verdächtig ist?“ Zeuge: „Nein, das ist mir nicht möglich.“ — Auf die Frage des

Vorsitzenden, weshalb die S. A. gerade am südlichen Neujahrstag auf den Kurfürstendamm gegangen sei, erklärte der Zeuge, daß wohl die wenigen S. A.-Leute von diesem Feiertag gepulst hätten. Der Grund sei der gewesen, den fallen Bourgeois zu zeigen, daß es hungerrnde Erwerbslose gebe.

Zahlreiche Verletzte, über 100 Personen festgenommen

* Stuttgart, 21. September. Gestern abend kam es in einer nationalsozialistischen Versammlung in Goblensberg, die auch von zahlreichen Kommunisten besucht war, zu einer Schlägerei, bei der viele Personen verletzt wurden. Die Polizei machte wiederholt vom Gummiknüppel Gebrauch und nahm über 100 Personen fest.

* Wundham, 21. September. Der bekannte Armeefeldkommandeur Kingsford-Smith ist heute hier eingetroffen, um den für den Flug Australien-England bestehenden Rekord zu brechen.

Die hohe Verantwortung der Volkspartei

Die Erklärung des Parteiführers Dingeldey

* Hamburg, 21. September.

Gestern hat hier eine Sitzung der Reichstagsfraktion der deutschen Volkspartei stattgefunden. Der Parteiführer Dingeldey gab abschließend vor Vertretern der Presse einige Erklärungen ab. Er schiedte voraus, daß es nicht die Absicht der Fraktion gewesen sei, eine programmatische Kundgebung hinausgehen zu lassen. Dingeldey verheißte nicht, daß man von einem besonderen Verbot der Reichsregierung bei der volksparteilichen Fraktion nicht gerade sprechen könne. Bei ihr herrsche vielmehr der Eindruck vor, daß der entschlossene Wille zur wirklichen Führung, auf den das Volk angesichts der eigenen Unsicherheit den drohenden Gefahren des Winters gegenüber einen Anspruch habe, bis jetzt nicht zu hören sei.

Dingeldey betonte, daß von der Entscheidung der Fraktion die Erklärungen der Reichsregierung abhängig sei. Das verpflichtete die Fraktion außerdem, verpflichtet sie auch dazu, alle anderen Möglichkeiten durch unmittelbare Verhandlungen zu erkunden. Das er, Dingeldey, sich seinerzeit mit Hitler besprochen habe, sei nur eine Selbstverständlichkeit gewesen. Diese Veruche müßten fortgesetzt werden mit dem Ziel, nach allen Richtungen hin eine absolute Klärung zu schaffen.

In der Frage des Verbleibens des Reichsaussenministers Curtius im Amt, sei die Reichstagsfraktion weder Dr. Curtius noch dem Reichskanzler gegenüber irgendwie aktiv geworden. Er lehne es

ab, in seiner Eigenschaft als Fraktionsmitglied, irgendwelche Aktionen gegenüber dem Reichskanzler zu unternehmen. Persönlich habe er dem Reichsaussenminister gegenüber ganz offene seine Meinung gesagt. Es erscheine ihm übrigens nicht gerade sehr rühmlich, den Initiator der deutsch-österreichischen Fokunion, nachdem sie einen anderen als den gesuchten Ausgang genommen habe, zu schmähern. Er nehme an, daß der Empfang des Reichsaussenministers beim Reichspräsidenten, der Donnerstag stattfinden wird, eine Klärung bringen werde.

Ein Lob dem deutschen Flugzeugbau

* Washington, 20. September. Die Rettung der Ozeanflieger Johanssen, Hody und da Costa Belgica wird von den Blättern überall in großer Aufmerksamkeit gebracht. „Washington Herald“ preist die Rettung als einen Beweis der Vorzüglichkeit des deutschen Flugzeugbaus.

* Hamburg, 20. September. Der Senat hat der Gattin des hamburgischen Ozeanfliegers Christian Johanssen zu der allfälligen Rettung ihres Mannes seine Glückwünsche übermittelt.

Kommunistische Kampflieder in Glasgow

* London, 21. September. Einer Meldung aus Glasgow zufolge, veranstalteten dort gestern 50 000 Arbeitslose Kundgebungen. Sie zogen durch die Hauptstraßen der Stadt und sangen kommunistische Kampflieder. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

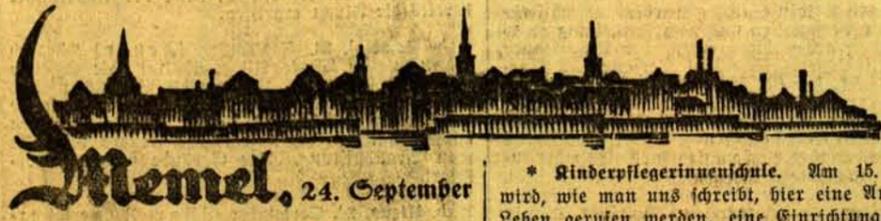


Japanisch droht mit Entscheidungskampf

In Genf sieht man der Entwicklung der Lage im Fernen Osten mit größter Belorgung entgegen. Der angeblich zurückgetretene Präsident der Kantongregierung, Tschiang Kai-schek, erklärte, er werde nötigenfalls selbst die Armee zum Entscheidungskampf gegen Japan für die Selbstbehauptung und die Würde Chinas führen.



Chinesisch-japanischer Krieg in Berlin
Die großen Ereignisse im Fernen Osten werfen ihre Schatten bis nach Deutschland. Am Eingang eines amerikanischen Restaurants in Berlin hängt eine Tafel mit der Aufschrift: Japaner wird hier nicht bedient.



Vom städtischen Arbeitsmarkt

207 Arbeitslose

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich seit dem 1. September verschlechtert. Durch Einkommen von Gelegenheitsarbeitern und einzelnen Personen aus der Holzindustrie stieg die Zahl der Arbeitslosen um 42 Personen, darunter 12 Frauen. Die Verschlechterung der Lage ist im allgemeinen auf die vorgerückte Jahreszeit zurückzuführen. Durch den Brand in der Textilwarenfabrik „Neapol“ Mitte dieses Monats wurden zwar 25 Personen arbeitslos, doch haben diese sich nicht als arbeitslos beim Arbeitsamt registrieren lassen. Vermutlich haben sie andere Arbeitsstellen gefunden. Von der Belegschaft der Rüstfabrik Ibislohn, die ebenfalls durch Feuer vernichtet wurde, ist niemand zur Entlassung gekommen. Die Regulierungsarbeiten an der Schmiedestelle wurden am 12. September eingestellt. Dabei wurden 18 städtische Arbeiter entlassen, von denen der größte Teil inzwischen wieder Arbeit gefunden hat. Einige städtische Arbeitslose sind auch bei Arbeiten am Bau eines Abstellgleises an der Strecke Memel-Krotzingen, den die litauische Eisenbahnverwaltung ausführt, eingestellt worden. Der Hafenbetrieb war entsprechend der Jahreszeit bisher gut. Bisher sind beim Arbeitsamt 143 Männer und 64 Frauen, die zu einem großen Teil nicht voll erwerbsfähig sind, als arbeitslos registriert.

*** Missionsvorträge.** Fräulein Alice Dühring, Sekretärin des Frauenmissionsbundes in Berlin, hielt Mittwoch nachmittag im überfüllten Raum des Gemeindehauses der Johannisikirche vor Mitgliedern der Frauenhilfe einen Vortrag über die moderne chinesische Frau. Sehr anschaulich und ergreifend zeigte sie, wie auch die moderne Chinesin in einer das innere und das äußere Leben bedrückenden Gebundenheit dahinglebe und leben müsse, weil diese Gebundenheit der religiösen Welt- und Lebensanschauung entspringe. Weiter zeigte die Vortragende, wie diese Gebundenheit tatsächlich überwunden werde durch den Glauben an die ewige Liebe Gottes, den das Evangelium bringe. — Abends fand an derselben Stelle eine Versammlung für die Jugend statt, in der dieselbe Rednerin durch anschauliche Bilder vom Missionsfeld den Wert der Missionsarbeit für die Jugend der Heidenwelt wie auch für die heidnische Jugend darstellte.

*** Liga für das arbeitende Palästina.** Uns wird geschrieben: Am Dienstag, dem 22. September, fand die erste Generalversammlung der neugegründeten „Liga für das arbeitende Palästina“ statt. Die Gründung dieser Liga ist sehr zu begrüßen, denn sie hilft einem alten Bedürfnis nach Zusammenfassung aller Kreise, die nach dem arbeitenden Palästina hin orientiert sind, ab. Und gerade in der heutigen Zeit ist es von ungeheurer Wichtigkeit, den praktischen Aufbau Palästinas mit allen Kräften zu unterstützen. Die „Liga“ wird durch Vorträge und Versammlungen den Memeler Zionisten Gelegenheit geben, sich mit den Problemen des arbeitenden Palästina zu beschäftigen. Der Vorstand besteht aus Herrn Dr. Danemann, Frau Chajon, Frau Kantorowicz, Herrn Herzog und Herrn Schapiro.

*** 75 Jahre Mädchen-Mittelschule.** Die Mädchen-Mittelschule feiert am 1. Oktober, um 10 Uhr vormittags, in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule ihr 75jähriges Bestehen. Es wird hiermit noch einmal darauf hingewiesen, daß ehemalige Schülerinnen zu dieser Feier herzlich eingeladen sind. Besondere Eintrittskarten werden nicht ausgegeben.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Rannos (Welle 1935). 18: Schallplatten. 19:30: Konzert. 20:40: Vortrag über Landwirtschaft im Ausland. 21:20: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 300). 7, 12, 05, 13, 17, 05: Schallplatten. 19:45: Uebertragung von Mühlacker.
- Dambura (Welle 372). 7, 10, 12, 30, 13, 15: Schallplatten und Konzert. 16:30: Volkstümliche Lieder. 17: Vortrag: Besuch im deutschen Erfindershaus. 18:50: Das Volkswort des Deutschtums im Osten. 19:55: Oper „Samson und Dalila“.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6:30: Schallplatten. 9: Englischer Schulfunk. 11:25: Schallplatten. 16: Frauenstunde. 16:30: Unterhaltungsmusik. 17:45: Bühnenstunde. 18:55: Klavierkonzerte. 19:30: Vortrag: „Die Orffee im Bilde“. 20: Deutsches Requiem von Johannes Brahms. 20:50: Theaterstück.
- Antaswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 7: Frühkonzert. 12: Schallplatten. 15:40: Reisen und Abenteuer. 16:30: Konzert. 18:30: Entwicklung des geometrischen Denkens. 20: Sinfoniekonzert.
- Ranzenberg (Welle 472). 7, 05, 10, 40, 12, 18, 05: Schallplatten. 16:20: Jugendlust. 17, 05: Konzert. 18: Die Welt im Buch. 18, 40: Englische Unterhaltung. 20: Abendmusik. 20, 30: Vom Singpiel zur Operette.
- Mühlacker (Welle 360). 10, 12, 35, 13: Schallplatten und Konzert. 14, 30: Englisch für Anfänger. 17, 05: Konzert. 19, 45: Unterhaltungskonzert. 21: Schwanke: „Komödie der Eifersucht“. 22, 35: Tanzmusik.
- Wien (Welle 516). 12, 30, 13, 10, 16: Konzert und Schallplatten. 19, 30: Uebertragung aus der Staatsoper.
- London (Welle 356). 13, 14, 15, 16, 30, 18, 30, 21, 20: Konzert und Schallplatten. 22, 30: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 496). 17: Unterhaltungsmusik. 19, 45: Schallplatten. 20: Musikmarkt.

*** Kinderpflegerinnenschule.** Am 15. Oktober wird, wie man uns schreibt, hier eine Anstalt ins Leben gerufen werden, eine Einrichtung, die als dringende Notwendigkeit schon jahrelang erachtet wurde. Eine Kinderpflegerinnenschule, der drei Kindergärten angegliedert sind, wird an diesem Tage eröffnet werden. Das Ziel, welches in dieser Anstalt erstrebt werden soll, ist eine gründliche Ausbildung in der Kindererziehung und Kinderpflege. Die Kenntnisse der Fröhen Praxis sollten als eine allgemeine Fortbildung jedes jungen Mädchens betrachtet werden. Also sei darauf hingewiesen, daß der Besuch dieser Schule nicht nur denen zu empfehlen ist, die sich dem Berufe einer Kinderpflegerin widmen wollen, sondern auch allen jungen Mädchen, denen es darum zu tun ist, ihrer Schulbildung einen praktischen Abschluß zu geben. Der Lehrplan umfaßt folgende Fächer: Religion, Deutsch, Erziehungstheorie, Gesundheitslehre, Jugendliteratur, Kindergartenlehre, Beschäftigungsunterricht, Handfertigkeitsunterricht, Stöpfen, Plüden, Schneiderei, Wäschereien, Einführung in die Säuglingspflege, praktische Arbeit in den Kindergärten. Der Kursus dauert 1 1/2 Jahre. Das letzte Halbjahr soll eine Lehrzeit in einem Haushalt oder einem Kinderheim sein, damit sich die Schülerinnen auch Kenntnisse in der Hauswirtschaft aneignen. Während dieses halben Jahres bleiben sie aber noch mit der Schule in Verbindung, denn erst nach Beendigung dieser Lehrzeit erhalten sie das Zeugnis für den Beruf einer Kinderpflegerin. Zur Aufnahme wird christliche Gesinnung, gute Gesundheit, Lust und Geschick, mit Kindern umzugehen, vorausgesetzt. Als Vorbildung genügt abgeschlossene Volksschulbildung. Nach beendeter Ausbildung können die Schülerinnen Anstellung im Familienhaushalt, bei besonderer Eignung auch als Hilfskraft in Kinderheimen erhalten. Ohne bindende Verpflichtung wird den Schülerinnen zur Erlangung passender Stellen verholfen werden. Das Schulgeld für die ganze Ausbildung ist in monatlichen Raten zu zahlen. Die Lehrzeit im Familienhaushalt ist kostenlos. Ueber die drei Kindergärten sei noch folgendes gesagt: In der Breiten Straße, im Dumont du Voilet-Haus, sollen sich in einem schönen Volkstkindergarten alle vor- und nachschulpflichtigen Kinder der Umgegend versammeln, denen es zu Hause an genügend Aufsicht fehlt. Es ist hier besonders an die Arbeiterfreie gedacht worden. Wie oft gehen die Eltern, befragt ihre Kleinen allein zurücklassend, zu ihrer Arbeitshütte. Ohne Aufsicht sind diese Kinder aber großen Gefahren ausgesetzt. Entweder werden sie im Zimmer eingeschlossen und können dann im kindlichen Unverstand so manches Unheil anrichten, oder sie treiben sich auf der Straße herum. Jetzt können aber Vater und Mutter getrost ihrer Beschäftigung nachgehen, wissen sie doch ihre Kleinen in treuer Hut geborgen. In diesem Kindergarten wird die Jugendleiterin Fräulein Erika Duschlaff ihres Amtes walten. Der Kindergarten Bibauer Straße Nr. 3, Wieners Mädchenstift, ist vielen Memelern schon ein alter, guter Bekannter. Zwei schöne, hohe Räume sind jetzt für die kleinen Jünglinge eingerichtet, die hier bei munteren Spielen und anregenden Beschäftigungen die Vormittagsstunden zubringen sollen. Dieser Kindergarten wird auch weiter unter der Leitung der Kindergartenverantwortlichen Fräulein Elly Meyer stehen. Der Volkstkindergarten in Schmelz, Mühlentorstraße 97, kann jetzt auf sein einjähriges Bestehen zurückblicken. Vier Helferinnen führen hier die Aufsicht und erfüllen treu und gewissenhaft ihre Pflicht. Das Schulgeld in den beiden Volkstkindergärten soll sehr gering sein, notwendigenfalls wird es auch ganz erlassen werden. Das höhere Schulgeld im Kindergarten Bibauer Straße soll gleichzeitig eine Mithilfe bedeuten, die beiden Volkstkindergärten zu unterhalten. Die Leitung dieser Anstalt liegt in den Händen des Kuratoriums für Kinderpflege in Memel, das aus Vertretern der vorhandenen Wohlfahrtsvereine und kirchlichen Verbänden — Verein der Freundinnen junger Mädchen, Frauenverein vom Roten Kreuz, Evangelische Frauenhilfe, Innere Mission — sich gebildet hat. Es ist zu wünschen, daß diese Bildungshäute vielen jungen Mädchen die innere und äußere Ausrichtung geben möchte, die sie als Pflegerinnen unserer Kinder und als die Trägerinnen unseres zukünftigen Geschlechts so dringend nötig haben.



*** „Die Abstinenzbewegung aller Länder.“** Uns wird geschrieben: Ueber das Thema: „Die Abstinenzbewegung aller Länder“ sprach im dicht besetzten Saale des Viktoriahotels am Sonntag, dem 20. September, das Mitglied des Weltlogen-Rates, der Weltvorfesher für Agitation des Internationalen Guttemplerordens, Herr Larsen-Ledet, Aarhus-Dänemark. Die Sprache der von ihm gebotenen Zahlen auf dem Gebiete des Alkoholismus in allen Ländern hat wohl manchen Zuhörer, der um das Wohl seines Volkes befragt ist, Klarheit darüber gegeben, daß der gegenwärtigen Entwicklung auf dem Gebiete des Alkoholismus mit seinen brutalen Formen unbedingt in irgend einer Form entgegenzutreten werden müsse. Allein eine Unfall-Statistik auf dem Gebiete des Verkehrswesens, so führte der Redner aus, zeige mit aller klarer Deutlichkeit die übergroße Belastung des Schuldkontos Alkohol. Ebenso ungünstig lägen die Zahlen auch auf anderen Gebieten. In der ersten Erkenntnis dieser Tatsachen haben sich daher Kulturstaaten aller Erdteile in den letzten Jahren eingehend mit der Alkoholfrage beschäftigt; es sei gerade das Verdienst des nach Millionen zählenden Internationalen Guttemplerordens, daß heute hier und da Erfolge erzielt seien, die unverkennbar sich stets günstig im sozialen Sinne erwiesen haben. Trotz aller Taktaren-Nachrichten sei das amerikanische Alkoholverbot fest verankert. Andere Staaten, wie Deutschland, England, Polen, Island, Finnland und Schweden haben sich nach langem Kampfe eine mehr oder weniger umfassende Alkoholverbot-Gesetzgebung geschaffen, die sich in diesen Staaten überaus günstig ausgewirkt habe. In längeren Ausführungen schilderte der Redner dann die Verhältnisse seines eigenen Landes. Dieses Land, in dem noch vor 14 Jahren nicht nur Milch und Butter, sondern auch fabelhaft billiger Branntwein floss, habe es heute durch seine Gesetzgebung erreicht, daß der Alkohol-Konsum gegen 15 Millionen Liter 100 prozentigen Spirit vor dem Kriege auf 1,32 Millionen des Jahres 1930 zurückgegangen, die Steuer mit 80 Dore von damals heute verdreifacht (17,80 Kronen) sei. Der Stand der sonstigen Erfolge der Abstinenzbewegung im Lande des Redners berechtigte ihn daher voll zu der Feststellung, daß es heute keinesfalls „saul im Staate Dänemark“ stehe, und daß es heute zu den nüchternsten Kulturstaaten Europas gerechnet werden müsse. In weiteren recht interessanten Ausführungen begründete der Redner die Pflicht zur Zielstrebigkeit im Sinne des Ordensgedankens, die umso verantwortlicher gerade im heutigen Zeitalter des Verkehrs sei. Recht launig wirkten Vergleiche von einst und jetzt, die der Redner auf die herrschenden Trinksitten anwandte und durch die das Interesse der Zuhörer während des ganzen Vortrages stets wach gehalten wurde. — Der Rest des Tages bis in die späten Abendstunden vereinigte die Memeler Guttempler mit ihrem Gast bei gemütlicher Kaffeetafel. Humoristische Darbietungen, Konzerte, Gesang und Tanz füllten zur allgemeinen Zufriedenheit das Programm aus; sie dürfen manche Freunde und Anhänger dem hiesigen Orden geworden haben.

Violin-Konzert Georg Kulenkampf

Die Reihe der Veranstaltungen in diesem Winter wurde durch ein Konzert eingeleitet, das auch in einer Großstadt als Spitzenkonzert gelten kann. Professor Georg Kulenkampf gab am Dienstagabend im Schützenhaus ein Konzert, dessen Programm in drei Hauptwerken einen Längsschnitt durch die Violinliteratur zeigte. Als besonderes Charakteristikum von Kulenkampf kann man eine selten einheitliche Verbindung von vollendeter Technik mit musikalischer Ehrlichkeit des Vortrages konstatieren, eines Vortrags, der auf jede Wirkung bloß um der Wirkung willen verzichtet und nur darauf ausgeht, Gestalt und Gehalt des gespielten Werkes zu verdeutlichen. Diese Vorkonzeption des Geistes-Musikalischen kam nicht nur im Vortrag, sondern schon in der Programmgestaltung, ja sogar in den Zugaben zum Ausdruck, in denen sonst so gern musikalische Similitudinen mit dem funkelnden Glanz des Echtes übergoßen wird. Den Schwerpunkt des ersten Teils bildete die 1. Solosonate von Bach. Gerade den Solowerken Bachs für Violine und Cello stehen wir heute schon fern, und nur ein Geiger von allererstem Rang kann die vielfältigen Probleme lösen, die sich bei der exponierten Schwierigkeit dieser Werke einstellen; und selbst dann wird es in Fragen der Auffassung wohl immer noch Meinungsverschiedenheiten geben. Die Hauptfrage ist aber, daß der Hörer ein plastisches Bild des Werkes erhält, wie es am

Dienstag geschah. Da zeigte der erste Satz (Adagio) ein fabelhaft klar gegliedertes bis in die Einzelheiten durchleuchtetes und doch immer unter weit geschwungenem Bogen einer geistigen Großzügigkeit stehendes Spiel. Die Fuge, deren Thema Bach später noch einmal für Orgel bearbeitete, stand da in vollendeter Klarheit, wunderbar gegliedert in ihren Gegenätzen. Die spärliche Anwendung des Vibrato gab dem Siciliano eine Schönheit des Klanges, die männlich und doch voll Gefühlstiefe war, und das Presto erklang trotz aller Kraft des Tones und aller Rasanz ohne jedes Nebengeräusch. Leicht er zugänglich als Bach war die Schubert-Fantasie, denn als Werk der Romantik besitzt sie von vorneherein eine stark auf das Gefühl abgestellte Haltung; außerdem ist der dritte Satz eine Variationsfolge über ein leicht anprechendes mozartisches Thema. Das Werk wurde mit eleganter und selbstverständlicher Virtuosität gespielt. Hier hatte einen guten Teil am Erfolg auch der Partner am Flügel, Wolfgang Rosé, der besonders in der dritten und vierten Variation Schwierigkeiten zu bewältigen hatte, die weit über das Maß einer gewöhnlichen Begleitung hinausgehen. Er wußte sehr geschickt die Mitte zu halten zwischen Zurückhaltung und energischem Vorwärtzdrängen dort, wo die Führung den Händen des Klaviers überlassen ist. Erstauulich ferner die Präzision, mit der beide Künstler die verzwickte Rhythmik der beiden einander entgegenlaufenden Melodien meisterten. Zum Schluß gab es Miniaturen aus aller Herren Ländern: Slavische, belgische, spanische, französische Violinmusik, z. T. von Virtuosen komponiert, die es sich natürlich nicht entgehen ließen, in den Stücken alle wirkungsvollen Violinfanfänge anzubringen. Kulenkampf spielte auch hier mit prachtvoller, unaufdringlicher, alles Nur-Virtuosenhafte verhmähenden Technik. So wurde der Abend vielen ein starkes Erlebnis. Die zahlreiche Zuhörerschaft — leider war der Saal nicht völlig ausverkauft — war begeistert und wich erst nach mehreren Zugaben von den Plätzen.

Barkow.

Schöffengericht Memel

Radfahren auf dem Bürgersteig. Dieserhalb hatten sich zwei Radfahrer zu verantworten. Obwohl sie sehr schöne Entschuldigungen vorbrachten, half ihnen alles nichts, der eine erhielt eine Geldstrafe von 5 Lit, der andere eine solche von 2,50 Lit, hauptsächlich auch deshalb eine so milde Strafe, weil es sich um entlegene, weniger verkehrreiche Stellen handelte.

Unerlaubte Beförderung von Gepäck. Nachdem das Gewerbe der Dienstmänner behördlich geregelt ist, ist die gewerbmäßige Beförderung von Gepäck hauptsächlich auf den Bahnhöfen und Dampferanlegestellen nur den konzeffionierten Dienstmännern gestattet. Ein Fuhrhalter fand sich öfters an den Dampfern ein und beförperte gleichfalls Handgepäck, bis er von einem Dienstmann zur Anzeig gebracht wurde. Der Fuhrhalter entschuldigte sich mit großer Noilage. Das Gericht war milde und verurteilte ihn zu 5 Lit eventuell zu einem Tag Haft.

Verstoß gegen die Verordnung über den Straßenverkehr. Ein Fuhrmann besuhr mit seinem Gefährt die linke Straßenseite. Ein anderer, der Kartoffeln geladen hatte, hielt mit seinem Fuhrwerk mitten auf der Straße. Da durch das Verhalten der beiden der Verkehr behindert war, wurden sie verurteilt. Unter Zustimmung mildernder Umstände erhielt einer eine Geldstrafe von 5 Lit, der andere eine solche von 2,50 Lit.

Kontraktbruch. Ein Melker hatte den vertraglich geregelten Dienst bei einem Gutsbesitzer vorzeitig und ohne Anrufung des Schlichtungsausschusses verlassen. Er wurde zu 50 Lit eventuell zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Unterlassung. Ein Bechling brachte im vergangenen Herbst sein Rad zu einem befreundeten Arbeitsburschen, der bei einem Mechaniker tätig war, damit er sein Rad in Ordnung bringe. Anstatt aber das Rad zu reparieren, brachte es der Arbeitsbursche zu seinem Onkel aufs Land, wo das Rad den ganzen Winter benutz wurde. Der Bechling erhielt erst in diesem Frühjahr das Rad in unbrauchbarem Zustande zurück. Das Gericht hielt Unterlassung für vorliegend und verurteilte den Angeklagten anstelle von fünf Tagen Gefängnis zu 50 Lit.

Standesamt der Stadt Memel

vom 24. September 1931
G e h e l i e h u n g: Arbeiter Martin Mattutis mit Anna Kirwa, ohne Beruf, beide von hier.
G e b o r e n: Eine Tochter: dem Arbeiter Jurgis Glosns von hier.
G e s t o r b e n: Tapezierer Willi Steinberger, 30 Jahre alt, von hier.

Hendekrug 24. September

*** Vieh- und Pferdemarkt.** Am Freitag, dem 25. d. Mts., findet in Hendekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Kirchenzettel

Baptistengemeinde zu Hendekrug: Sonntag, vorm. 10 Uhr: Majorene Brädersing, nachm. 1 Uhr: Gemeindeversammlung, nachm. 5 Uhr (nicht wie sonst um 4 Uhr): Gottesdienst, Prediger Mener-Königsberg. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Gottesdienst. Zu den Gottesdiensten, die Herr Prediger Mener-Königsberg hält, wird recht herzlich eingeladen.

Evangelische Kirche Hendekrug: Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Versammlung des Jungmädchenvereins. — Sonnabend, 12 Uhr: litauische Beichte. — Sonntag, 9 1/2 Uhr: deutscher. 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, Parrer Moser. Im litauischen Gottesdienst Abendmahlsfeier, 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, 3 Uhr: Jungmädchenverein. — Dienstag, 7 1/2 Uhr: Übungsstunde des Kirchenchors.

191. Gemeinschaft Pindenallee: Freitag, abends 8 Uhr: Jugendbundstunde. — Sonntag, 8 1/2 Uhr: Morgenandacht, 10 1/2 Uhr: Sonntagschule, 5 Uhr: Versammlung.

Das traditionelle Oktoberfest

Auf der Theresienwiese in München hat das berühmte Oktoberfest begonnen. Unter den hiesigen Festgruppen bieten bei der Eröffnung die Umbräutigten ein malerisches Bild.

Memelgau

Kreis Memel

st. Davillen, 23. September. [Gründung eines Wegeverbandes.] Dieser Tage fand hier eine Versammlung zwecks Gründung eines Wegeverbandes Davillen-Rußien-Kalwen statt. Zum Verbandsvorsitzer wurde Vesiger und Gemeindevorsteher Nleke-Rußien gewählt. Mit dem Bau der Kesselfabrik soll im nächsten Jahre begonnen werden.

Kreis Heydekrug

au. Grabuppen, 24. September. [Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Motorrad.] Auf der Chaussee Heydekrug-Grabuppen kam es dieser Tage zu einem Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk mit einem Motorradfahrer. Glücklicherweise war der Zusammenstoß nicht so fatal. — Der Nachtfrost, der in der Nacht zum Dienstag stark auftrat, hat in den Gemüsegärten erheblichen Schaden angerichtet.

Kreis Pogegen

sch. Kampspowillen, 23. September. [Den Pferden die Schwänze abgekürzt.] In einer der letzten Nächte wurden fast sämtlichen Pferden der hiesigen Besitzer, welche sich auf der Weide befanden, die Schwänze abgekürzt. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Ostpreußen

Fleischer-Hautkloß 1 200 Lit

Ein Fleischer aus der Litthauer Niederung zog nach dem Memelgebiet und wollte seinen Fleischerhantkloß mitnehmen. Die zuständige Zollbehörde verlangte hierfür aber 800 Lit Zoll, obwohl der Kloß nicht einmal die Hälfte wert war. Der Fleischer schaffte seinen Kloß wieder zurück, um ihn später hinüberschmuggeln zu lassen. Der Hautkloß schwamm in einer dunklen Nacht dann auch durch die Memel, aber er wurde gleich wieder von der Zollbehörde in Empfang genommen, die nun vierfachen Zoll dafür erhebt, so daß der Hautkloß 1200 Lit kostet. Denderein wird der Fleischer noch Strafe zahlen müssen.

Neue Ausstellungshalle für die Vogelwarte

* Rossitten, 23. September. Die Vogelwarte Rossitten wird durch den Bau einer Ausstellungshalle erweitert. Der aus Holz errichtete Bau ist

romett gefordert, daß sein innerer Ausbau erfolgen kann. Die Eröffnung soll aber erst im nächsten Frühjahr stattfinden. Die Ausstellung wird eine möglichst vollständige Zusammenfassung der Vogelwelt enthalten, die auf der Neuhofbrücke oder im Zug die Neuhofbrücke berührt.

Zwei Elche für den Königsberger Tiergarten

Nach langwierigen Vorbereitungen ist es gelungen, zwei junge Elche für den Königsberger Tiergarten zu fangen, und zwar in dem Privatwald des Rittergutsbesitzer Lemke-Rodeimswalde (Kreis Wehlau). Es handelt sich um ein Paar, das nicht von der gleichen Mutter stammt. Die beiden Jungtiere sind etwa drei Monate alt.



Kaunas, 24. September

Wieder zwei größere Brände

h. In der Provinz haben sich in den letzten Tagen wieder zwei größere Brände ereignet. In dem bei Kaunas gelegenen Dorfe Bilinai brannten der Stall, die Scheune und der Speicher des Landwirts Laurinavicius mit allen Getreidevorräten, Maschinen und sonstigem Inventar nieder. Auch eine Kuh ist mitverbrannt. Die Frau des Landwirts erlitt bei einem Rettungsversuch schwere Brandwunden und mußte in das Kaunener Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Die niedergebrannten Gebäude waren unversichert. Die Höhe des angerichteten Schadens ist noch nicht festgestellt. — Bei Plunge brannte im Dorfe Paluciai das Wohnhaus des Landwirts Jonikas, der sich zur Zeit in Kaunas aufhält, bis auf die Grundmauern nieder. Man vermutet Brandstiftung. Von dem oder den Tätern fehlt bisher jede Spur. Das Haus war erst in diesem Jahre erbaut worden.

h. Ein „Klub der Denaturierten“ ausgehoben.

Die Kaunener Polizei war schon wiederholt davon in Kenntnis gesetzt worden, daß in einem Hause in der Nähe der alten Schloßruine in Kaunas die Mitglieder eines geheimen Klubs regelmäßig an gewissen Wochentagen Versammlungen abhielten. Auf Grund dieser Mitteilungen umstellte die Poli-

zei Dienstag abend das betreffende Haus, gerade in dem Augenblick, als wiederum eine solche Versammlung stattfinden sollte. Die nichts abendende Gesellschaft wurde von der Polizei gerade dabei überrascht, als sie sich wieder, wie bei vielen andern früheren Gelegenheiten an denaturierten Spiritus und Kofain gütlich tun wollte. Nach Feststellung der Personalien und nach Aufstellung eines Protokolls wurden die meisten der Anwesenden wieder freigelassen. Nur drei Personen des geheimen Klubs, der sich übrigens „Klub der Denaturierten“ nannte, wurden in Haft behalten, weil arbeitslos die Versammlungen des Klubs in wüthte man bei ihnen weder Basse noch sonst irgend welche Ausweise über ihre Personalien fand. Wie die inzwischen eingeleitete Untersuchung ergeben hat, bezogen diese drei Personen keine „Denaturierten“, die ihm den erforderlichen Spiritus, Kofain und oft auch Profitirer bejorgte.

Den Mann mit der Art erschlagen

h. Diebstahl, 24. September. Die Frau des Landwirts Malukis, der erst vor einigen Jahren ein Grundstück im Dorfe Papišis käuflich erworben hatte, hat in einem Unfall von geistiger Umnachtung ihren 33-jährigen Mann mit der Art erschlagen. Als Nachbarin, die die Hilfe des Unschuldigen gebietet hatte, zu seiner Rettung herbeieilte, war der Landwirt bereits tot. Neben der Leiche fand man eine Frau, die mit Blut besudelte Art in den Händen schwingend.

h. Lanroagen, 23. September.

[Wegen Betruges festgenommen.] Die Polizei verhaftete hier ein junges Mädchen namens Gencskaitė, das auf Grund eines vom Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde aus betrügerischer Weise erlangten Sammelbogens Spenden zur Verbesserung der Kirche bei den Landwirten in den umliegenden Dörfern gesammelt hatte. Das Geld hatte das Mädchen jedoch für seine eigenen Zwecke verwandt.

h. Georgenburg, 23. September.

[Raubüberfall.] In einer der letzten Nächte sind Einbrecher in das Wohnhaus des im Dorfe Stirkemune wohnhaften Landwirts Dolevicius eingedrungen. Nachdem sie den im Bett liegenden Landwirt gefesselt hatten, entwendeten sie aus einer Tasche seines Anzuges einen Betrag von etwa 1000 Lit. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

h. Schaulen, 24. September.

[Schüsse auf einen Droschkenfahrer.] Am Abend erlitten an einer Droschkenfahrgasse ein unbekannter Mann, der scheinbar stark betrunken war, und forderte einen Droschkenfahrer auf, ihm den Weg nach der Eisenbahnstation zu zeigen. Als der Droschkenfahrer dies verweigerte, zog der Unbekannte unter den gemeinsten Kläffen einen Revolver aus seiner Manteltasche und feuerte nachein-

ander mehrere Schüsse auf den Droschkenfahrer ab, die jedoch bei dem außerordentlichen Schwanken des Unbekannten ihr Ziel verfehlten. Der Droschkenfahrer blieb nun blindlings auf seine Pferde ein und konnte sich in Sicherheit bringen. Als die Polizei am Tatort erschien, hatte der Unbekannte bereits die Flucht ergriffen.

h. Schafai, 23. September.

[Feuer.] Stürzlich brannten im Dorfe Rimoviškiai die Scheune und der Stall des Landwirts Vebegis nieder. Die gesamten Getreide- und Futtermittel sowie das lebende und tote Inventar kamen in den Flammen um. Als Ursache des Feuers vermutet man Brandstiftung. Die Gebäude waren unversichert.

h. Utena, 24. September.

[Wom Zuge überfahren.] Kurz nach dem Passieren eines Güterzuges wurde auf der Eisenbahnstrecke unweit der hiesigen Eisenbahnstation eine etwa 60-jährige Frau bewußtlos aufgefunden. Die Frau, der eine Hand abgefahren war, wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Die „deutsche Friedensgesellschaft“ entlarvt

B. Berlin, 23. September. Ein Prozeß, den der Geschäftsführer der „deutschen Friedensgesellschaft“, Herr Küster, gegen verschiedene Blätter angestrengt hatte, in denen festgestellt worden war, daß die Friedensgesellschaft von französischen, polnischen und tschechischen Stellen Beihilfegelder erhalten habe, hat in diesen Tagen mit einem Freispruch geendet. Dieses Ergebnis verdient größte Beachtung. Es ist damit gerichtsmäßig erwiesen, daß die Friedensgesellschaft Zuwendungen aus dem Ausland entgegengenommen hat zu dem ausgesprochenen Zweck, die Theorie von der Allenschuld Deutschlands am Weltkrieg zu propagieren und sich für die Aufrechterhaltung des Verfallener Vertrags einzusetzen. Die Frage, ob es sich dabei um direkte amtliche, um halbamtliche oder um private „Spenden“ handelte, ist von untergeordneter Bedeutung. Es genügt, daß endlich einmal in die dunklen Hintergründe dieser famosen Friedensgesellschaft hineingeleuchtet wurde. Das ist in dem Prozeß aus gründlichste gesehen. Das Prozeßbild hat sich im Laufe der Verhandlungen völlig verkehrt: aus dem Kläger wurde ein Angeklagter, der aufs schwerste kompromittiert den Gerichtssaal verlassen hat. Mit diesem Urteil kann man wohl über die „deutsche Friedensgesellschaft“ die Akten schließen. Sie hat für die nächste Zeit eine deutsch-französische Umgebung angefaßt, bei der als Medner für Frankreich Herr Herriot, einer der politischen Hintermänner der Gesellschaft, den manchen Leute noch immer als den Revolver einer deutsch-französischen Verständigung feiern, auftreten soll. Man wird auch tun, diese Veranstaltung schleunigt abzublenden.

Dann laßt uns endlich von den Direktorengelähmten reden...

* Berlin, 23. September. Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages führt in einer Besprechung aus, daß in den letzten Jahren sich sowohl Preußen wie auch das Reich in zunehmendem Maße an der Subventionierung notleidender industrieller Betriebe beteiligt hätten. Bei der in diesen schweren Zeiten notwendigen Spararbeit läßt es sich nicht vereinbaren, daß in diesen durch öffentliche Mittel geschützten Betrieben übermäßig hohe Direktorengelälter gezahlt werden. Das Staatsministerium wird ersucht, im Einvernehmen mit der Reichsregierung alsbald in eine Prüfung der Direktorengelälter einzutreten.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Anfragen z. B. nur die prägnante Beantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.
„Aufwertung.“ Wenn die Vöschungsbewilligung nach dem 31. Dezember 1923 ausgestellt ist, so ist die Vöschung endgültig, und zwar auch dann, wenn ein Vorbehalt gemacht worden ist. Ihr Gläubiger kann also nichts mehr verlangen, weil er die Vöschungsbewilligung erst am 20. Januar 1925 erteilt hat. Es kommt in bezug auf die Aufwertung geldlicher Hypotheken in erster Linie darauf an, an welchem Tage die Vöschungsfähige Quittung erteilt worden ist.



Meisterschaften der Berufs-Tennispieler
Bei der Austragung der Meisterschaften der Berufs-Tennispieler in Berlin wurde Rajuch von Rühlstein mit 6:1, 6:4, 6:3 geschlagen. Unser Bild zeigt links Rühlstein mit dem Siegespreis, rechts Rajuch.

Auf der Strecke Turburg-Schmalen-

namen-Wischwill ist ein **Auto-Reserve-Rad** „Dixi“ (mit Summumittel und Schlauch 26X35) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **J. Triwansch, Memel, Hohe Str. 12, Tel. 458**

Carlberg Bullkalb

sehr guter Abstammung abzugeben (1391). **Lario** Gut Carlberg Tel. Memel 854.

Kutscher

der Landarbeit versteht sich. Zu erfragen a. d. Schall. d. Bl. (13-1)

Einheiratungen

Viele vermög. Damen mündl. glückl. Vertr. Herren, a. ohne Verm. sof. Ausst. **Stabroy, Berlin, Stolbitzstr. 48**

Nicht rauchen

in 3 Tagen Ausst. tollentlos! **Sanitas-Devo, Halle a. S. 288 B (Deutschland) 5911**

Stellen-Angebote

Stellmacher und Schmiedegesellen braucht (1341) **M. Dostzkis** Karosseriebau Schewitschstr. 17/18.

Submann

zur Millitäreinf. gef. **E. Müller** Fleischnähenstr. 2 (1384)

Jung. Gesellen und Hausmann

stellt von sofort ein **Kurt Scheuerlich** Fleische u. Würstgereich. Marktstraße 13

Büdergesellen

stellt von sofort ein **L. Pečals** (1388) **Stuodo**

Kammerjäger

gehucht (1369) **Rohgärtnerstr. 2** a. d. 2. vierstöckige Sandwagens a. d. d. d.

Eine Schneiderin

die gut nähen will, im Hause, kann sich melden. Zu erfragen bei **den Schall. d. Bl. (1397)**

Frauen

3. Kartoffelausnehmen können sich melden (Körbe und Gaden mitbringen) (1355) **Centre-Edcarpe 12.** Suche ein ehrliches, ordtl. Mädchen im jäh. Haushalt erfahren, d. selbständig kochen kann. Weib. b. **Tauer** (1349) Alexanderstraße 23 von 2-4 Uhr nachm.

Aufwärterin

für 1/2 Tag gef. u. d. **M. Doerkens** (1387) Edlerstr. 8.

Wirtin

im frauenlosen Haushalt. In Privat-, Hotel- u. vegetarischer Küche gut bewandert. Angeb. unt. 7301 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. (1359)

Anhänd. jung. Mädchen

mit Kochkenntnissen u. guten Kenntnissen. In d. hies. Anzeigeb. unt. 7310 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. (1379)

Stütze

m. Koch- u. Nähkenntnissen sucht Stelle in frauenlosem Haushalt. Angeb. unt. 7317 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. (1368)

Schlafstellen

f. Herren zu vermieten. **Segall, Hohe Str. 14** Suche ein oder zwei gut möblierte Zimmer. Angeb. unt. 7300 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. (1340)

Zwei Mädchen suchen

keines möbliertes Zimmer von 1. 10. zu mieten. Angeb. unt. 7304 an die Adressierungsstelle dieses Blattes. (1353)

11 möbl. Zimmer

evtl. mit Pension, zum 1. 10. gefucht. In a. n. 7308 a. d. Adressierungsstelle dieses Blattes. (1374)

Frauen am Theater

Roman von Hermann Lint
Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62
20. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Jugend ist auch etwas wert,“ sagte die Männerschmeichelei.
„Soll das etwa eine Spitze sein, mein lieber Armand,“ fragte Charlotte.
„Nein, keineswegs. Du siehst ja jünger aus denn je. Aber schließlich, je jünger die Tochter in diesem Stück — um so glaubhafter auch die Jugend der Mutter, nicht wahr?“
„Da hast du recht... und im übrigen könnte ich mir ja die Besetzung nicht ausdenken.“
Jeanne war erstarrt. Diese Erklärung, nur diese Erklärung, hielt sie hier fest; gebannt, vollkommen unbeweglich. Alles, was sie in den letzten zwei Wochen an Bitterkeit erlitten zu haben glaubte, und was ihr andere mühevoll und liebevoll auszusprechen verlust hatten, stand jetzt eindrucksvoll, unerschütterbar, als Wahrheit vor ihr. Er war alles so wie sie es vom ersten Augenblicke empfunden hatte — jede Bemerkung, jede Dämonenart war so gemeint gewesen, wie sie es vom ersten Probentage gefühlt hatte. Es war ihr, als ob sich ein Panzer um sie legte. Sie hätte kein Wort herausstoßen können, wenn Charlotte jetzt den Vorraum betreten hätte.
„Wer ist denn überhaupt die Kleine?“ fragte Armand Travers.
Es entstand eine Pause.
„Eine kleine Freundin von Florin Pers... was konnt, mein Lieber? Die ganze Sache ist natürlich eine Protektionsangelegenheit.“
„Ach so,“ sagte Armand Travers, „es ist doch immer wieder dieselbe Geschichte. Nur du, Charlotte, hast dich eigentlich von solchen Direktorensachen freigehalten. Von Anfang an.“
Jetzt lachte Charlotte.
„Ich hatte es vielleicht nicht nötig, mein Lieber.“
Jeanne schloß die Augen, daß sich ihre Erklärung löste. Auf die Erklärung war die Beleidigung erfolgt. Die unumkehrbare, unabweisbare, schimpfliche

Beleidigung. Sie fühlte, wie sie etwas vorwärts trieb, dem anderen Zimmer zu. Aber als sie schon sehr dicht am Vorhang war, trat Charlotte Scherber aus ihrer Garderobe in den Vorraum. Ohne im mindesten über die Anwesenheit Jeanne's erstaunt zu sein, sagte sie:
„Ah, Fräulein Kerrer, Sie bringen das Medaillon, ich erwartete Sie schon. Hier ist übrigens jemand, der Sie gerne kennenlernen möchte...“ Und mit einer Handbewegung nach der Garderobe hat sie Armand Travers, herausgenommen. Dieser machte eine leichte Verbeugung zu Jeanne und sagte ein paar freundliche Worte über ihr Spiel und ihr Aussehen.
„Ja, Fräulein Kerrer hat sich wirklich überraschend schnell in die Rolle hineingefunden,“ lachte Charlotte Scherber hinzu. Armand Travers war schon im Ballet. Er verabschiedete sich schnell. Charlotte Scherber hat Jeanne, in die Garderobe zu kommen.
„Ach freue mich wirklich, daß Sie für dieses unedle Ding etwas anderes gebracht haben,“ sagte sie, „solche kleinen Geschmackslosigkeiten können mich geradezu aus dem Spiel bringen.“
Ohne ein Wort zu sagen, mit einem gewissen Blick auf den Lippen, reichte ihr jetzt Jeanne das Medaillon hin.
Charlotte sagt, noch kaum daß sie es genau angesehen hat:
„Ah, ja, das ist etwas ganz anderes, übrigens ein reizendes Stück. Aus Ihrer Familie?“
Jeanne nickt.
Aber was ist das? Charlotte Scherber hat jetzt das Medaillon ergriffen, und scheint es mit ihren Fingern festzuhalten. Sie läßt es nicht wieder los.
„Was das immer in Ihrem Besitz, Fräulein Kerrer?“
Jeanne nickt wieder.
Charlotte Scherber sieht sie an, und Jeanne glaubt zu spüren, wie sie etwas in ihren Augen sucht.
„Sind Sie ganz sicher?“
„Man hat es mir in der Pension so gesagt.“
„Man kann dieses Medaillon öffnen,“ sagt Charlotte Scherber, „fast so wie das, von dem in dem Stück die Rede ist. Sehen Sie, so...“
Jeanne fühlt einen Schrecken. Sie möchte ihr

jetzt das Schmuckstück aus der Hand nehmen, aber die Scherber hält es fest. „Sehen Sie... so...“ Die Kapsel springt auf.
Ein Schrei ertönt aus dem Munde Charlotte Scherber's, sie taumelt... sie hält sich an der Lehne eines Sessels fest. Dann sagt sie vollkommen tonlos:
„Eva Kleist... Sind Sie das, Fräulein Kerrer? Sie heißen nicht Jeanne Kerrer. Sie heißen Eva Kleist...“ Plötzlich erhebt sie ihre Stimme. „Ich beschwöre Sie, sagen Sie mir: Sie sind Eva Kleist... Sie sind...“
Jeanne überläßt ein Zittern.
Sie bleibt stumm.
„So lange Sie es doch... ich beschwöre Sie...“
Und als ob sie nicht anders könnte, als ob irgend ein Zwang ihr plötzlich die Möglichkeit nimmt, ihren wahren Namen zu verbergen, sagt das junge Mädchen: „Ja... das ist mein richtiger Name...“
Charlotte Scherber will auf sie zustrahlen, aber Jeanne weicht zurück. Da sagt die Frau, deren Gesicht plötzlich etwas Verfallenes, Bekümmertes zu haben scheint, etwas fast Erschreckendes:
„Dann... bist du meine Tochter...“
Regungslos, tonlos stehen sie sich gegenüber. Ganz langsam, behutsam fast, nähert sich Charlotte Scherber ihrem Kinde, das hart und unbeweglich vor ihr steht. Sie beugt sich zu seiner Schulter. Sie senkt den Kopf auf seinen Nacken. Ihre Hände greifen seine Finger. Sie beginnt aufzuschließen. Sie nimmt das Kind und lenkt es zu dem Sofa hin. Sie drückt es nieder und rückt ihm Arsen zu. Sie sagt ganz leise, kaum verständliche Worte:
„Sie sagt etwas von langer Zeit, von dreizehn Jahren... von unbeschreiblichem Glück... Sie fragt, ob sich „Jeanne“ noch auf sie befinden könnte...“
Jeanne schüttelt den Kopf.
„Nein, gar nicht mehr? Du warst fünf Jahre... unfern Gärten, das Schaukelpferd, den gelben Koller mit der Gipse weißt du nicht mehr? Wie wir zum ersten Male in den Schnee gingen und rodelten? Wie du einmal krank warst? Wie mich erkräft habe... Du wirst bei mir bleiben, nicht wahr? Wir werden zusammen sein, zusammen wohnen... zusammen leben...“

Sie sieht in flackernden Augen, sie fühlt zitternde Glieder, aber die sie immer wieder mit ihren Fingern gleitet wie über ein kostbares, wieder-gefundenes Gut. Aber Jeanne schüttelt den Kopf.
„Warum schüttelst du den Kopf, mein Kind. Ich will dich ja nicht binden. Ich kann mir denken, daß du frei sein willst. Du sollst es sein. Junge Künstler müssen ihre eigenen Wege gehen, noch mehr als andere Menschen müssen sie das. Aber darum können wir doch beieinander bleiben, nicht wahr? Ich meine...“
Sie stockt. Sie sieht in bewegungslose, harte Blicke.
„Oder meinst du, daß dein Vater...?“
Jetzt bewegt zum ersten Male wieder Jeanne die Lippen. Ganz langsam, mit innerer Verhaltung, sagt sie:
„Nein... ich möchte es nicht.“
„Du?“ Charlotte Scherber prallt zurück. Es entsteht eine Stille.
„Das ist doch aber gar nicht möglich,“ sagt die Mutter. „Das wäre ja unnatürlich, wenn du unsere Begegnung so hinnehmen wollest, als ob sie nicht gewesen wäre...“ Sie sagt das drängend, mahnend, aber sie fühlt, daß ihre Worte das junge Mädchen weder rühren noch anrühren.
„Ah... ich verstehe, du hast ja auch ganz recht, ich bin ja vorläufig eine Fremde für dich, es wäre gar nicht zu verstehen, wenn du mich plötzlich als deine Mutter betrachten wollest, die du gebornen glaubst. Ich habe dich getrogen, ich bin bei dir, um dich gewesen... aber mein Bild ist in dir erloschen... es wäre absurd vielleicht, zu verlangen...“
Jeanne öffnete die Lippen. Charlotte Scherber blüht sie an, als ob sie aus ihren Worten irgendeine Befehle, vielleicht nur einen Hinweis, eine Hoffnung erwartet, aber Jeanne sagte, ohne die Mutter anzusehen:
„Ich betrachte Sie nicht als Mutter... Sie mir keine Fremde mehr sind...“
Da prallt Charlotte von neuem zurück.
„Wie meinst du das... ich verstehe nicht...“
Aber plötzlich. Und als Jeanne wieder leib, schnell die Wahrheit in ihr auf.
Katharina folgt

Krankheiten der Pflaumenfrüchte

Eine der merkwürdigsten Krankheitserscheinungen der Pflaumenfrüchte ist die sogenannte Taschenbildung. An Stelle der natürlich gefärbten saftigen und süßen Früchte entstehen krautartige, geschmacklose, meist etwas seitlich zusammengebrückte Gebilde, die einer Tasche ähneln, wovon auch der Name Taschentranke herrührt. Diese kranken Früchte bedecken sich mit einem anfänglich weißlichen, später oderfarbigen Anflug und fallen vorzeitig ab. Meist wird dieser Erscheinung weiter keine Bedeutung beigegeben; vielfach wird es nicht einmal der Mühe wert gehalten, die Früchte zu sammeln und zu vernichten.

Da wir es aber mit dem Auftreten eines Pilzes zu tun haben, wodurch weitere Übertragungen zu befürchten sind, ist doppelte Sorgfalt nötig. Ist das Unterbringen auf dem Komposthaufen nicht zu umgehen, dann geschehe es nur zwischen Tagen von Herbst. Tritt die Taschenbildung wiederholt auf, so müssen diejenigen Zweige, an denen die Mißbildungen zu erkennen sind, bis in das vorjährige Holz zurückgeschnitten werden. Je zeitiger dies geschieht, desto besser. Der Baum wird dann auch in der Lage sein, den zweiten Trieb zum Ausreifen zu bringen.

Eine andere Gefahr der Übertragung liegt darin, daß von solchen Bäumen Edelreiser geschnitten werden. Das darf unter keinen Umständen geschehen, weil das Myzel (das Pilzgeflecht) in den Zweigen wuchert.

Die Anwendung von Kupferalkalibromat hat vielfach günstige Ergebnisse gezeigt. Im Winter sollte unter allen Umständen wiederholt mit 15-20prozentigem Obstbaumkarbolinikum gesprüht werden. Eine gleichzeitige, kräftige Kalidüngung wird außerdem auf den Gesundheitszustand des Baumes günstig einwirken.

Eine zweite, häufig auftretende Krankheit ist die sog. Monilia — der lästige Obstschimmel, der ohne Ausnahme auch an allen anderen Obstsorten auftritt. Hervorgehoben wird die Krankheit ebenfalls durch einen Pilz, der besonders in feuchten Jahren günstige Bedingungen zur Entwicklung vorfindet. Namentlich alle weichfleischigen Sorten werden am stärksten von dem Schimmelpilz heimgesucht, der leicht an den vielfach konzentrisch angeordneten, graugelben Pilzpolstern erkenntlich ist. Bei Mirabellen und Heinekländern tritt die Krankheit auch versteckt auf, indem sich bei ersteren die Früchte braun, bei letzteren blaugrau färben, ohne daß ein Pilzpolster sichtbar ist.

Bei feuchter Bitterung ist die Ausbreitung des Pilzes oft sehr üppig. Die Übertragung des Myzels tritt zudem dort ein, wo die Früchte in Büscheln beieinander hängen.

Die Bekämpfung erfolgt durch eine sorgfältige regelmäßige Entfernung aller erkrankten Obstes, wozu außer den Pflaumen auch die übrigen Kern- und Steinobstarten gehören. Diese Vernichtung sollte von allen Baumbesitzern durchgeführt werden, um einen möglichst vollen Erfolg zu erzielen. Auch die auf den Bäumen nach dem Abfall hängengebliebenen Blattbüschel sind abzuschneiden und zu verbrennen. Von großer Wichtigkeit ist das Auslichten der Kronen, damit Licht und Luft reichlich Zutritt haben. Während wir im Sommer das Besprühen mit Kupferalkalimitteln vornehmen, bedienen wir uns im Winter des Obstbaumkarbolinikums. Vorbeugen ist leichter als heilen, deshalb sollte die Winterbespritzungen zur regelmäßigen Arbeit werden.

Briefkasten des Landwirts

W. A. Ich kaufe vor einiger Zeit ein achtfähriges Oldenburger Pferd, bei dem sich nach einiger Zeit stark Flankenschlag (Atemnot) bemerkbar machte. Ich nehme an, daß es Dämpfigkeit ist, verbunden mit geringem Husten. Ist nun eine Besserung zu erhoffen und welche Mittel wären anzuwenden? Bei der Arbeit sind diese Fehler nicht hinderlich.

Antwort: Sie geben an, daß das von Ihnen erworbene Pferd, ein achtfähriges Oldenburger, Flankenschlag mit geringem Husten zeigt. Sie vermuten Dämpfigkeit, da dem Pferd bei der Arbeit die Atembeschwerden keinerlei Schaden getan hat. Es ist daher wohl anzunehmen, daß es sich um Dampf handelt, zumal Sie nichts von Appetitmangel schreiben. Nun gibt es zwei Arten von Dämpfigkeit: die Herzdämpfigkeit und die Lungendämpfigkeit. Letztere kann bei einigermaßen ruhiger Arbeit mit dem Pferde, lustigem Stall, wenig Raufutter, dagegen Hafer und Grünfutter, sich oft Jahre lang hinziehen. Schließlich allerdings wird auch das Herz immer mehr in Mitleidenchaft gezogen und ist dann oft plötzlicher Tod der Ausgang. Dieses ganz plötzliche Verenden, auch ohne Arbeit in der Nähe des Stalles ist bei der reinen Herzdämpfigkeit jeden Augenblick möglich. Aus diesem Grunde rate ich zu einer Konsultation des Tierarztes. Auch kann dieser Ihnen nur die gegen Dämpfigkeit, also nur zur Linderung — Heilung ist ausgeschlossen — verwendeten Mittel, da sie Gifte enthalten, verschreiben. Solche Mittel sind in erster Linie Strychnin und Veratrin, dann Arsenik in Form der Fowler'schen Lösung oder Jodkali. Alles aber auch nur auf Rezept zu erhalten und in ihrer Wirkung fraglich, zumindest nur vorübergehende Erleichterung schaffend. Weiterdings werden auch Einspritzungen mit den sogen. Schwellenreizmitteln empfohlen. Heilungen, vor allem bei länger bestehender Lungendämpfigkeit, sind ausgeschlossen; bei Herzdämpfigkeit vertragen alle Mittel.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Die Gesamttendenz der deutschen Schlachtviehmärkte war auch in der vergangenen Woche nur mit schleppend zu bezeichnen. Die Luft ist warm und feucht, dazu die geringe Kaufkraft des Publikums, alles Ursachen für die zum Teil katastrophale Geschäftslage der Märkte. Die Zufuhren zeigten gegen die Vorwoche nur eine verhältnismäßig geringfügige Änderung. Lediglich Schweine waren erheblich weniger aufgetrieben, und hier machte sich dann auch, sowohl tendenz- wie preismäßig, eine gewisse Belebung bemerkbar. Die Zufuhren beliefen sich im einzelnen auf: Rinder 26 200 (25 100), Kälber 16 100 (17 900), Schafe 14 200 (12 200), Schweine 77 600 (82 000). Der Großviehmarkt verkehrte durchweg in lässigem Zug. In prima Ware waren die Märkte nur schwach befahren, während minderes Vieh reichlich vorhanden war, wengleich dies nicht für alle Märkte einheitlich zutrifft. Die Preiseinbußen machten im Durchschnitt ein bis drei Mark, vereinzelt auch vier Mark aus. Das Kälbergeschäft zeigte gegen die Vorwoche wenig Abweichung. Beste Mast- und Saugkälber zogen immerhin im Preise leicht an, mittlere und geringere Kälber wurden mit letzten Preisen bzw. etwas darunter bezahlt. Am Schafmarkt hätten Hammel verschiedentlich härter aufgetrieben sein können. Gering genährte Schafe ließen im Preise ein bis drei Mark nach. Schweine hatten befriedigenden Geschäftsgang bei Preisanschlägen von durchweg ein bis drei Mark, vereinzelt auch vier Mark. Beste schwere Ware weiter gefragt.

Käsepreisbericht

für die Woche vom 13. bis 19. September

Der Käsemarkt sowie die Produktion liegt unverändert. Die im In- und Auslande auftretenden Schwierigkeiten bringen immer wieder Beunruhigung in die Abwicklung des Geschäftes. Das derzeitige starke und billige Obstangebot darf zu einem großen Teil für die augenblicklichen Absatzschwierigkeiten verantwortlich gemacht werden, während andererseits fehlerhafte Partien, die in Kommission gegeben werden, ebenfalls nicht zur Verbesserung der Lage beitragen.

Die ab ostpreussischer Verladestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betragen für prima Tilsiter Vollfett (45 bis 50 Proz.) 62 bis 64 Mm. pro Zentner, dreiviertelfett 50 bis 52 Mm. pro Zentner, halbfett 40 bis 42 Mm. pro Zentner. Ausgefuchte Ware darüber.

Jagdverpachungen

Am 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, wird im Gemeindehause die Jagdnutzung der Gemeinde Schmiltgen verpachtet.
Am 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, wird beim Gemeindevorsteher in Lampfaten die Gemeindejagd verpachtet. Auswärtige Bieter sind zugelassen.
Am 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr, wird die Jagdnutzung der Gemeinde Mantwieden beim Gemeindevorsteher verpachtet. Auswärtige Bieter sind zugelassen.

Grundstückszwangsversteigerungen

Am 9. November, vormittags 9 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Auß. Zimmer Nr. 17, das Grundstück der Bildhauerin Ottilie Koch in Plauze versteigert. Das zur Versteigerung kommende Grundstück liegt in der Gemarkung Winge und ist 5,49,27 Hektar und 5,78,37 Hektar groß.
Am 10. November, vormittags 10 Uhr, findet vor dem Amtsgericht in Hebe- trug die Versteigerung des Grundstücks des Besitzers Saunus in Zutteln statt. Das Grundstück ist 4,73,30 Hektar groß.
Am 11. November, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Hebe- trug, Zimmer Nr. 27, das in Trobschen und Klupeln belegene Grundstück des Besitzers Georg Fall-Klupeln versteigert. Das Grundstück ist 3,50,30 Hektar, 2,37,50 Hektar und 1,46,04 Hektar groß.

Marktpreis-Tabelle

Waren	Kopfen		Rücken		Hälften		Viertel		Kartoffeln		Butter		Eier		Hindfleisch		Schweinefleisch		Sammel-		Kaltfleisch	
	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Soandjuthen '17-9	20 bis 24	18 bis 16	15 bis 16	13 bis 14	5,00	1,60	15 bis 16	1,00 bis 1,30	1,00 bis 1,30	1,20 bis 1,50	1,00 bis 1,30	1,20 bis 1,50	1,00 bis 1,30	1,10 bis 1,40	1,00 bis 1,30	1,00 bis 1,30	1,00 bis 1,30	1,00 bis 1,30	1,00 bis 1,30	1,00 bis 1,30	1,00 bis 1,30	1,00 bis 1,30
Memel (19-9)	20	19	16	13 bis 14	—	1,80 bis 2,00	16 bis 18	1,20 bis 1,60	1,20 bis 1,60	1,20 bis 1,60	1,20 bis 1,60	1,20 bis 1,60	1,20 bis 1,60									
Brötchen '17-9	21 bis 22	21	17 bis 18	16	5,00	1,60 bis 2,00	16 bis 17	1,00 bis 1,50	1,00 bis 1,50	1,00 bis 1,50	1,00 bis 1,50	1,00 bis 1,50	1,00 bis 1,50									
Saugen (18-9)	—	—	—	1	—	1,50	15	0,80 bis 1,00	1,10 bis 1,20	1,00 bis 1,20	1,00 bis 1,20	1,00 bis 1,20	1,00 bis 1,20	1,00 bis 1,20	1,00 bis 1,20							

Vieh-Verladungen

a) Auktions-, b) Preise je Hund Lebendgewicht

Verlade-Orte	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Dendern '19-9	a) — b) —	117 0,45-0,60	—	10 0,62-0,65
Stonischen (21-9)	a) — b) —	60 0,40-0,65	—	15 0,65-0,75



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 37

Memel, den 25. September 1931

83. Jahrgang

Das Schwein als wichtigste Fleischfabrik

Zu den Sowjetbezügen von Zuchtieren aus den baltischen Staaten

Der. Die an den Schweinelieferungen für den Rätebund beteiligten Landwirte Estlands, Lettlands, Großlitauens, des Memellandes und Ostpreußens wissen es am besten, welchen Umfang diese Sowjetbezüge in den wenigen Jahren angenommen haben. Gerade deshalb ist es anlässlich der einmündigen Sowjetland selbst zu hören, was mit den baltisch-ostpreussischen Zuchtieren geschieht, namentlich in welcher Weise sie dort für den tierwirtschaftlichen Aufbau genutzt werden. Allerdings wolle man einen umfassenden Bericht darüber, wie überhaupt alle Vorgänge im Rätebunde betreffend, nicht verlangen. Die Sowjetämter und ihre Presse geben nur das der Öffentlichkeit bekannt, was sie für notwendig halten. Diese Geheimnistuerei erstreckt sich desgleichen auf die Form der Veröffentlichung, also auch ihre Tendenz. Immerhin, ab und zu findet man in der Spreu der Rätepublizistik ein Weizenkorn. So auch im vorliegenden Fall. Die „Leningradskaja Prawda“ bietet eine Abhandlung aus der Feder von S. Gurewitsch über „Das Schwein als wichtigste Fleischfabrik“. Wir wollen hier die wesentlichsten Momente herausgreifen, jedoch voranstellen, daß die ganze Sowjetpresse sich seit mehr als zwei Jahren eifrig für die Schweinezucht ins Zeug legt und immer wieder das Schwein — auch in den führenden politischen Blättern der Hauptstadt und wichtigster Provinzorte — abbildet. Das steht mit der chronischen Lebensmittellknappheit in den russischen Städten und Fabriken, mit der uns aus der Kriegszeit her bekannten Eier- und Fleisch- und Fett, in engstem Zusammenhang.

Gurewitsch bezieht sich auf den autoritativen Ausspruch des neuen Landwirtschaftskommissars Jakowlew. Dieser erklärte auf dem 16. Parteikongress, daß „nur das Schwein uns helfen kann, das Fleischproblem schnellstens zu lösen“. Der kombinierte Zentralkomitee der Partei und des Rates der Volkskommissare hat denn auch am 30. Juli nochmals eindringlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Schweinezucht zu fördern. Die kollektivistisch betriebenen Schweinezuchtfarmen haben dabei die Hauptrolle zu spielen. Das gilt namentlich für die Nordwestgebiete, so auch für das Leningrader Gebiet. Hier hat der Gebietsausschuß beschlossen, noch in diesem Jahr die Zahl der Schweinezüchtereien auf 650 zu bringen mit insgesamt 25 000 Säuen. Schon im nächsten Jahre soll es sich um 1000 Zuchtanstalten handeln mit 51 000 Muttertieren. Im Jahre darauf, also 1932, hat der gegenwärtig im Bau befindliche „Fleischkombinat“ 380 000 Mastschweine zu erhalten. Die Zahlen steigen also progressiv, und das in bezug auf das Leningrader Gebiet Gesagte gilt mehr oder weniger natürlich auch für die angrenzenden Gebiete im Nordwesten der Union, die ja auch an die Baltischen Staaten grenzen. Die Erfüllung des Wirtschaftsplanes läßt erklärlicherweise zu wünschen übrig. Die Kollektivfarmen sollen zum 1. Oktober 17 000 Säue aufweisen, hatten aber zum 10. September deren nur 10 033; 40 v. H. des Planes sind nicht erreicht worden. Die Gebietsämter haben sich verpflichtet, bis zum 1. Oktober 6000 Muttertiere zu beschaffen, davon ein Drittel im eigenen Gebiet, zwei Drittel durch Bezug aus Weizenrubinen, wofin nämlich die meisten Importschweine von Estland bis Ostpreußen gelangen. Ähnlich hapert es mit der Lieferung von Zuchtstieren und Reinblutferkeln. Die Liquidation der bedrohlichen Miden ist Kampfaufgabe der Organe des Fleischverbandes und anderer Gebietsverbände. Aber auch die Frage der Aufzucht ist vielfach noch ungeklärt. In diesem Jahr sind planmäßig Schweinehälften für 3,3 Mill. Rub. zu erstellen. Platz ist zu schaffen für 32 500 Stall-schweine. Bisher sind nur 3071 Tiere ordentlich untergebracht. Planmäßig müssen die Stallräume bis zum 15. November fertig sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das bei weitem nicht gelingen. Um trotzdem die Arbeiten zu beschleunigen, wird die örtliche wirtschaftliche Mobilisierung angeregt, auf einzelne fortschrittliche Bezirke hingewiesen und an den Arbeitsenthusiasmus appelliert.

Wie die Dinge jetzt liegen, ist die Sterblichkeit unter den Schweinen der Kollektivbetriebe sehr groß und erreicht

ungefähr 30-35 v. H. des Gesamtbestandes. „Das sind ungenügende Ziffern. Die meisten Krankheiten sind auf schlechte Fütterung, noch schlechtere Wartung, hauptsächlich aber auf die denkbar ungünstige Hygiene in den Schweinehöfen zurückzuführen.“ Gurewitsch hält dafür, daß die Abgangsziffern auf 5 v. H. bei Ferkeln und 2 v. H. vom Gesamtbestande herabgedrückt werden sollten. Im ganzen Gebiet mangelt es jetzt an 57 v. H. der erforderlichen Futtermittel, wie denn überhaupt die Futtermittel in diesem Falle von ausschlaggebender Bedeutung ist. Planmäßig haben die Schweinezüchtereien bis zum 1. Januar 1932 dem Staat 19 200 Exemplare abzuliefern, während tatsächlich bisher nur 578 Tiere aufgebracht worden sind. Ueberhaupt geht es mit der Vermehrung der Schweine nicht so, wie es sein sollte. Auf 10 000 Muttertiere werden gegenwärtig nur 16 000 Ferkel gezüchtet, während es normalerweise mindestens 40 000 sein müßten. Im ganzen Gebiet sollten jetzt 110 Tierärzte und ärztliches Unterpersonal tätig sein, es ist aber nur ein Arzt vorhanden. Buchführung, Rechnungsabgabe und Wochenberichte sind überaus lächerlich, wenn sie überhaupt erfolgen. Die ganze kollektivistische Schweinezucht bedarf also noch durchaus der Rationalisierung. „Nur gestützt auf den schöpferischen Enthusiasmus der Masse bei gleichzeitiger Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbes und des Arbeitsvorsichtes im unentwegten Kampf gegen Großbauern und Rechtsopportunisten werden wir die von Partei und Regierung gestellten Aufgaben lösen und eine unübertreffliche sozialistische Fleischfabrik aufbauen.“

Dies alles läßt einigermaßen tief blicken. Mit der richtiggehenden Fleischfabrik, wie sie der Volkswirtschaft sich vorstellt, scheint es noch keine gute Weile zu haben. Bis dahin sind weitere namhafte Schweinebezüge aus den Ostseeländern offensichtlich noch durchaus zu erwarten, besonders bei dem unverhältnismäßig bedeutenden Abgang, der durch die einseitigen noch sehr mangelhaften Organisations- und die an sich höchst problematische sozialistische Wirtschaftsaufgabe überhaupt zu erklären sind.

Berminderung der Unfruchtbarkeit bei Rindern

In der Rinderzucht mehren sich die Klagen über Unfruchtbarkeit. Die hierfür von verschiedenen Seiten angeführte Ursachen sind auch entsprechend verschieden. In erster Linie wird den spezifisch die Fruchtbarkeit vermindern Krankheiten der Kühe die Schuld zugeschoben, so der Infektion mit dem Bangischen Abortus-Bazillus, dann den Auswirkungen des ansteigenden Scheidenkatarrhs auf den Geschlechtsapparat, in erster Linie auf den Tragaad, ferner den Bläschenauschlag der Tuberkulose, dann aber auch allgemeinen Ursachen, unter denen oben genannt wird Vitaminmangel, Fehler im Salzgehalt des Futters, wie er nach Ansicht von Oberländer durch jodhaltiges Futter am wirksamsten bekämpft wird. Wieder andere geben einer unsachgemäßen Aufzucht und dauernder Haltung im Stalle die Schuld, indem sie auf die erhöhte Befruchtungszahl bei ständigem Weidebetrieb hinweisen. Wieder andere, so Trendle, glauben, daß die bisher empfohlene und gehandhabte späte Sprungzeit für Kalbinnen im Alter von 1 1/2 bis 2 Jahren und vereinzelt noch später, die Ursache des Günstigbleibens sei, ausgehend von der häufig beobachteten Tatsache, daß beim zufälligen, nicht beabsichtigten Decken ganz junge Stieren von einem Jahr und etwas darüber durch mitweibende Jungbullen oder die Umzännung durchbrechende, nachbarlich weibende Bullen stets Befruchtung eintritt. Hierzu ist aber zu bemerken, daß nicht in Anrechnung gebracht werden kann und ist, wieviele Färsen durch solche Zufälle befruchtet und doch nicht tragend geworden sind.

Ich möchte nun gerade in dieser Ueberzeugung zu Gewaltleistungen die Hauptursache in der zunehmenden Unfruchtbarkeit unserer Kühe sehen. Wir müssen uns doch klar machen,

daß wir bei dem Streben, gewaltige Mengen Milch zu erzeugen, auch die Absicht und der Zwang besteht, zahlreiche Kälber, also Geburten, zu erzielen. Wenn nun auch durch Zuchtwahl immer mehr erblich mit Höchstleistungen in der Milchzeugung behaftete Tiere gepaart werden, so kann bei den Nachkommen doch nur die gewünschte Leistung durch eine entsprechende außerordentliche eiweißreiche Fütterung erreicht bzw. erhalten werden. Es wird also von den Kühen eine enorme Beanspruchung sowohl des Geschlechtsapparates, dann der Milchdrüsen und schließlich des Verdaulichkeitsapparates mit seinen Drüsen verlangt. Diese übermäßigen Anforderungen an so wichtige Körperorgane müssen auch auf den ganzen Körper nachteilig einwirken. Es wächst doch kein Baum bis in den Himmel! Die allgemeine Konstitution der Tiere, die so hoch getrieben sind, muß darunter leiden. Wir sehen dies ja auch an der vermehrten Anfälligkeit nicht nur gegenüber den Seuchen, sondern auch hinsichtlich anderer Erkrankungen. Die Widerstandsfähigkeit des Organismus hat gelitten, trotz immer mehr sich bahnbrechender naturgemäßer Aufzucht und Haltung. Eine derart forcierte Funktion eines Organs bedingt, daß andere in ihrer Leistung nachlassen. Und bei der engen Beziehung zwischen Euter und Geschlechtsapparat ist es nicht zu verwundern, wobei noch zu bedenken ist, daß Fruchtstod und Eierhalter ebenfalls selbst fast ohne Ruhepause in Tätigkeit gehalten werden, daß in dem einen Organ oder dem anderen es zu einer Erschlaffung, einem Ausfall kommt, und dies wird das am meisten empfindliche, also den Eierstod betreffen. Ebenso wird die geschwächte Konstitution die Disposition zur Entstehung der vielfachen noch in Frage kommenden Krankheitsprozesse im ganzen Verlaufe des Geschlechtsapparates abgeben, wodurch die Befruchtung behindert werden kann.

Wie die Vorgänge sich histologisch und dann im Erbgang abspielen, entzieht sich zur Zeit noch unserer Kenntnis und bedarf noch eingehender Forschung. Daß aber die immer höher geschraubte Anforderung an die Milchleistung im Zusammenhang auch mit der zunehmenden Unfruchtbarkeit steht, ist wohl kaum zu bezweifeln.

Aufblähen der Schafe

Das Aufblähen, oder nach dem wie eine Trommel aufgepumpten Leib auch Trommelsucht genannt, ist eine bei den Schafen sehr häufig vorkommende Erkrankung. Bei vereinzeltem Auftreten läßt sich oftmals die Ursache sehr schwer feststellen, weil bisweilen nur wenige Hissen genügen, um das Aufblähen zu bewirken; massenhafte Erkrankungen in einer Herde haben aber stets ihre Ursache in rasch gärenden Futtermitteln, wie z. B. geil gewachsenes Gras, junger Klee und frische Saat, gefrorenes oder verdorbenes Futter oder wie zur Zeit der Ernte bei niederschlagsreichem Wetter, frischgeerntete Körner. Der Schälflug soll am Erntewagen hängen, noch besser an der Mähmaschine, dann bleiben wenigstens die vielen Schafe erhalten, die alljährlich nach dem Genuss frischgeernteter Getreidekörner zugrundegehen. In dieser Beziehung predigt man aber tauben Ohren bei den Schäfern, die mit Vorliebe ihrer Herde die Körnermast zugute kommen lassen wollen. In trockenen Jahren ist dagegen auch gar nichts einzuwenden, weil die Schafe dann jede liegende Aehre aufnehmen und verdauen können; in feuchten Jahren aber, wie das diesjährige, ist das Stoppelweiden direktes Gift für die Tiere. Es bringt nicht nur keinen Nutzen, sondern, abgesehen von etwaigen Todesfällen, indirekten Schaden durch Verdauungsstörung, die, wenn auch in 5-8 Tagen scheinbar geheilt, andere Erkrankungen nach sich ziehen kann, und deren Folgen sich erst im nächsten Frühjahr bemerkbar machen.

Wenn ein oder das andere Schaf mit gekrümmtem Rücken stehen bleibt oder ängstlich hin und her trippelt und mit den Beinen den Boden stampft, dann hat der erfahrene Schäfer schnell ein Strohhalm oder einen zusammengedrehten Bindfaden zum Einbinden ins Maul zur Hand nach vorheriger Einfüllung von etwas Schnaps.

Schwieriger gestalten sich aber die Verhältnisse, wenn zahlreiche Tiere einer Herde zugleich vom Aufblähen ergriffen werden (Einfluß der Witterung) und der Schäfer allein nicht in der Lage ist, helfend einzugreifen. Hochtellen des Vorderleibes durch mehrmaliges Vergantreiben der Herde, falls sie sich noch treiben läßt und Erhöhungen vorhanden sind, oder Dineintreiben in kaltes Wasser — aber ohne Saufenlassen — sind die besten Mittel, wenn andere Hilfe nicht sofort herbeigeholt werden kann. Das Eingeben flüssiger Mittel: Natrium sulfurosum, Formalin, tropfenweise Salzsäure, Anis, Kümmel, Fenchel u. a. m., hat nur dann Erfolg, wenn es sofort bei Beginn des Aufblähens mit dem Schlundrohr erfolgen kann. Die sofortige Befestigung der im Panzen befindlichen und sich immer noch bildenden Gase ist das dringendste Erfordernis. Bei mäßiger Blähung gelingt dies im Anfang durch Reiben und Drücken der Flanken, später müssen obige Mittel angewendet werden, soll ein Zurückgehen des schwarzenrotten, mit Gewalt (Gasdruck) in die wunden Gefäße gepressten Blutes noch erfolgen können. Und gerade darin liegt die heimtückische Gefahr des Aufblähens, daß die Folgen dieser Überfüllung der Blutgefäße sich erst nach Monaten wieder bemerkbar machen.

Die Ernte in Litauen

Nach Mitteilungen des Statistischen Zentral-Büros in Kaunas war die Witterung in ganz Litauen in der ersten Hälfte des Monats August sowohl für die Landbestellungsarbeiten als auch für die Getreideernte sehr günstig. Infolgedessen konnte die Roggen- und Weizenernte gut durchgeführt werden. Am 18. August setzte dann regnerisches Wetter ein, das fast den ganzen Monat hindurch anhält. Nur in den letzten Tagen des August klärte sich das Wetter wieder auf. Bei Beginn der Regenperiode war der größte Teil des Wintergetreides eingebracht, ebenfalls etwa ein Viertel des Sommergetreides. Da die nasse Witterung auch weiter im September anhält, ist ein großer Teil des Sommergetreides ausgekeimt.

Die Flachsernte wird mit „mittel“ bezeichnet (3,1). Die besten Erträge sind im Kreise Schaki (3,7), im Kreise Birskis (3,6) und im Kreise Krottingen (3,5) erzielt worden. Am schlechtesten stand der Lein im nördlichen Litauen.

Die Kartoffelernte wird in ganz Litauen mit „gut“ bezeichnet (3,8). Den größten Ernteertrag lieferte der Kreis Krottingen mit 4,1 und die Kreise Moskeity, Trafi und Schaki mit 4,0.

Die Futterrüben-ernte verspricht über „mittel“ zu sein (3,4). Im Memelgebiet wird die Futterrüben-ernte mit 3,6, im Süden Litauens mit 3,5 angegeben.

Die Klee-ernte ist etwas über „mittel“ (3,4). Die besten Erträge werden aus den Kreisen Mariampol und Ukmarge mit 3,8 gemeldet.

Die Weizen-ernte hat mittlere Erträge gebracht (3,1).

Mastversuche mit mittelfähigen Bullen

Neuerdings wird in Deutschland der Bullenmast große Aufmerksamkeit zugewendet, da man auch hier, genau wie bei der Mast junger wachsender Schweine und bei der Mast der Lämmer das Jugendwachstum der Bullen ausnützen will. Daß es wesentlich ist, die Bullen nicht zu alt werden zu lassen, geht aus einem im Tierzucht-Institut der Universität Halle a. d. Saale durchgeführten Versuch klar hervor. Im Versuch standen fünf schwarzbunte Tiefständer, die bei Versuchsbeginn neun Monate und neun Tage alt waren. Der Versuch begann am 30. März 1929 und die Bullen wurden wie folgt gefüttert:

1. Periode: 30. 3.—6. 5. 29 = 37 Tage Stallfütterung, 20 Kg. Sauerblatt und Schnitzel, 2 Kg. Heu.
2. Periode: 6. 5.—28. 7. = 83 Tage, Weidegang.
3. Periode: 28. 7.—10. 8. = 13 Tage, Stallfütterung, 50 Kg. grüner Klee, 0,5 Kg. Haferschrot, 0,5 Kg. Kartoffelflocken.
4. Periode: 10. 8.—27. 10. 29 = 78 Tage, Weidegang mit Zuffutter 0,5 Kg. Kartoffelflocken, 0,2 Kg. Sojafschrot, 0,3 Kg. Haferschrot.
5. Periode: 27. 10.—29. 11. 29 = 33 Tage, Stallfütterung, 35 Kg. Rübenblatt.
6. Periode: 29. 11.—12. 29 = 26 Tage.
 - a) 16 Tage 20 Kg. Grundfutter aus Stedrüben, Runkeln, Schnitzel und Sauerblatt, 1 Kg. Sojafschrot, 1 Kg. Getreide, 3 Kg. Heu.
 - b) 10 Tage 20 Kg. Grundfutter aus Stedrüben, Runkeln, Schnitzel und Sauerblatt, 3 Kg. Kraftfuttermischung, 1 Kg. Kartoffelflocken.
7. Periode: 25. 12.—21. 1. 30 = 27 Tage, 20 Kg. Grundfutter wie Periode 6, 3 Kg. Kraftfutter.
8. Periode: 21. 1.—17. 2. 30 = 27 Tage, 25 Kg. Runkelrüben,
 - a) 20 Tage 4,5 Kg. Kraftfutter,
 - b) 7 Tage 3 Kg. Heu, 0,5 Kg. Kartoffelflocken, 6 Kg. Kraftfutter.
9. Periode: 17. 2.—3. 4. 30 = 45 Tage, 25 Kg. Runkelrüben und eingefäuerte Schnitzel, 3 Kg. Heu, 0,5 Kg. Kartoffelflocken 6 Kg. Kraftfutter.

Bei einem Anfangsgewicht von ungefähr 5 Zentner wogen die Bullen am 3. 4. 30 zwischen 10 und 12 Zentner. Während des ganzen Versuches, also einschließlich Weidegang und Vorfütterung, war die Zunahme des besten Bullen 898 Gr., des schlechtesten 772 Gr. täglich. In der 5. bis 9. Periode, also während der eigentlichen Stallmast, nahm der beste Bulle im Durchschnitt täglich 1348 Gr., der schlechteste 1032 Gr. zu. Zur Erzeugung von 1 Kg. Zuwachs waren während dieser Hauptmast-Periode im Durchschnitt 811 Gr. verdauliches Eiweiß und 4035 Gramm Stärkewerte nötig. Der beste Bulle benötigte nur 700 Gr. verdauliches Eiweiß und 3500 Gr. Stärkewerte. Da das eiweißreiche Beifutter, wie auch das Schrot billig waren, wurden absichtlich große Kraftfüttermengen verabreicht. Das Futter wurde von den Bullen restlos und ohne Beschwerden aufgenommen. Drei von den Bullen wurden auf der Mastviehauktion in Berlin prämiert, ihre Ausschlagung ergab eine durchaus zufriedenstellende Mastqualität, jedoch nicht zufriedenstellend war die Rentabilität dieser bei der Schlachtung zwei Jahre alten Bullen. Bei Berechnung der verbrauchten Futtermittel zu normalen Preisen beliefen sich die Gesechungskosten des Futters für 50 Kg. Zuwachs auf 48,85 RM., Wartung und Pflege sind nicht begriffen. Allerdings ist auch der Düngerverwert nicht in Rechnung gestellt. Soll also eine Mast

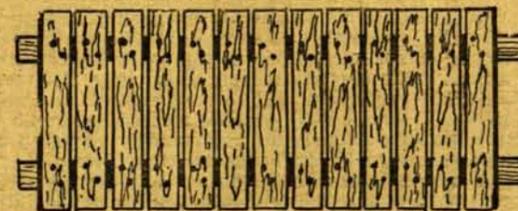
zweijähriger Bullen mit hochwertigen Kraftfuttermitteln durchgeführt werden, so müssen beim Verkauf Preise erzielt werden, die über dem Durchschnitt liegen.

Wann trinkt die Kuh am meisten?

Das Landwirtschaftsministerium zu Washington stellte in einem dreiwöchigen Versuche fest, daß die Kühe zwischen 5 Uhr abends und 5 Uhr morgens mehr Wasser trinken als während der übrigen 12 Stunden. Aus diesem Grunde geben auch Kühe, die in Ställen mit Selbsttränke gehalten werden, erfahrungsgemäß durchschnittlich mehr Milch als andere. So brachten in einem Versuch der Iowa-Universität Kühe, denen ständig Wasser in Selbsttränken zur Verfügung stand, durchschnittlich 6 Prozent mehr Milch und über 12 Prozent mehr Fett als die Vergleichskühe, die in üblicher Weise zweimal täglich getränkt wurden. Die Kühe, die Selbsttränken hatten, tranken über 18 Proz. Wasser mehr als die Vergleichskühe, die getränkt wurden, auch wurde beobachtet, daß die selbsttränkenden Kühe ihr Futter besser und restlos aufnahmen.

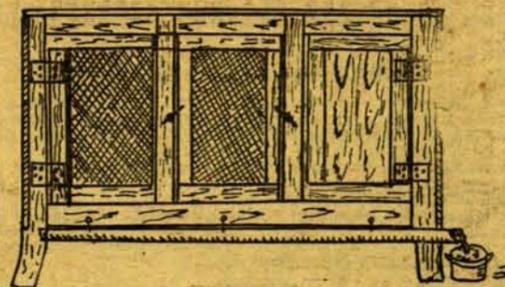
Wie man den Kaninchenstall trocken erhält

Selbst das öftere Ausbringen des Düngers ermöglicht es noch nicht, dem Kaninchenstall die so nötige Trockenheit zu bringen, wenn damit nicht für eine ständig funktionierende Urinableitung gesorgt wird. Dies kann geschehen: Zunächst durch den Lattenrost. Er läßt den Urin alsbald nach dem eigentlichen Fußboden versickern. Hier darf er sich auf keinen



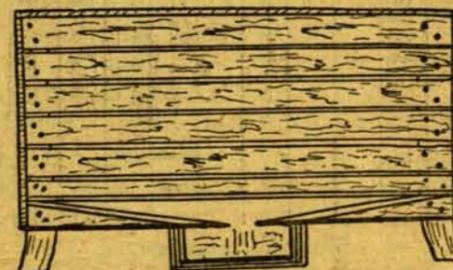
Lattenrost

Fall aber stauen können, sondern es müssen Vorkehrungen getroffen werden, daß er ins Freie gelangen kann. Das kann auf verschiedene Weise geschehen. Um aber den Urin tatsächlich sammeln und für Düngezwecke ausnützen zu können, muß die Ableitung in ein stets bereitgehaltenes Sammelgefäß, vielleicht in Gestalt eines Blechimers, geschehen. Wird das aber ver-



Ableitung durch die vorgebaute Rinne

säumt, so tritt mit der Zeit eine Verjauchung der ganzen Umgebung ein. Auf alle Fälle hat der Boden nach irgend einer Seite hin eine Neigung von 6-7 Zentimeter zu bekommen. Am bequemsten ist es, die Ableitung in eine vorgebaute schräglauflende Abflurinne aus Zinkblech zu bewirken. Auch kann der Fußboden die Ableitung in der Mitte erhalten. Dann muß



Ablauf durch die Mitte

aber eine ausziehbare Blechrinne angebaut werden, die den Urin sammelt und nach außen lenkt. Der Fußboden wird mit Dachpappe benagelt, um eine Verjauchung der Holzteile zu verhindern. Der die Pappverkleidung auch noch 20-30 Zentimeter an den Wänden in die Höhe geführt hat, hat eben noch besser vorgebeugt

Verwendung von Roggen- und Gerstenspreu

Die Körner des Getreides sind außer von einer Fruchtschale noch von inneren und äußeren Deckspelzen — Spreu umgeben, zu denen bei Roggen und Gerste die durch Verlagerung der Spelzen oder Fruchtblätter gebildeten steifen Vorlinsen-Grannen hinzukommen. Die Verwendung der Roggen- und Gerstenspreu, in die beim Dreschen neben kleinen Strohteilen noch eine ganze Menge andere Bestandteile, wie Staub und Erde, Unkrautsamen und Blätter hineingelangen, zu Futterzwecken, wird aus einer Reihe von Gründen abgelehnt, nicht zuletzt deshalb, weil einerseits die Unkrautsamen unverdaut durch den Darmkanal der Tiere hindurchgehen und feimäßig mit dem Stalldünger auf das Feld gelangen, und andererseits deshalb, weil diese Spreu infolge ihrer Stadeligkeit von den Tieren nicht gern angenommen wird. Dazu kommt weiterhin, daß sehr häufig an diesen Grannen ein Strahlenpilz, Actinomyces bovis, haftet, der im Maul derartige Entzündungen und Geschwülste hervorruft, daß Abschlagen der Tiere erforderlich wird. Zur Vermeidung dieser Uebelstände wird in vielen Betrieben die Spreu dieser Getreidearten nicht verfüttert, sondern zu Kompost verwendet, da der Anfall an Spreu gegenüber anderen Getreidearten bedeutend geringer ist.

Will oder kann man nun trotzdem aus irgendeinem Grunde nicht auf die Verfütterung dieser Spreu verzichten, so ist schichtweises Vermengen mit anderer Spreu (Weizen und Hafer) vorzunehmen. Außerdem ist solche Spreu vor dem Verfüttern anzuseuchen, entweder durch Schichten mit stark wasserhaltigen Futtermitteln, wie Schnitzel, gemahlene Rüben, nasse Treber oder dergleichen. Es genügen sechs bis acht Stunden, um diese Spreu zu erweichen. Wenn derartig zubereitete Spreu auch ohne weiteres von allen Tieren angenommen wird — Verfasser kennt diese Zubereitung seit Jahrzehnten —, so ist der Strahlenpilz damit noch nicht beseitigt. Hierzu gehört Brühen oder Dämpfen, falls diese Erkrankungen in stärkerem Umfang auftreten sollten.

Eine andere Verwendungsmöglichkeit dieser Spreu besteht darin, daß sie zur Düngung von Wiesen und Weiden benutzt wird; sie ersetzt in diesem Falle organischen Dünger, auf dessen Vorteile zu Grünland Geh. Rat Prof. Dr. Falke, Leipzig, in seiner Abhandlung: Der zweite Mitteleuropäische Grünlandkongress, in Nr. 29 und 30 der DGS-Mitteilungen hingewiesen hat. Ist im Betrieb Futterstroh reichlich vorhanden, so kann man man beim Dreschen das anfallende Kurzstroh mit in die Spreu gelangen lassen, um auf diese Weise eine größere Fläche düngen zu können. Die Masse wird wie Stalldünger gleichmäßig auf dem Grünland verteilt, und sie wird je nach der Stärke und der Zeit der Ausfuhr bei einigermaßen Niederschlägen in 4-6 Wochen absorbiert — aufgebraucht. Ist aus irgendwelchen Gründen, wie z. B. in diesem Jahre durch Auswintern, zuviel Unkraut vorhanden, so läßt man den Spreuhäufen vor dem Ausfahren erst sich selbst erhitzen, daß die Samen abgetötet werden. Vorteilhaft ist dazu Festtreten sowie mäßiges Anfeuchten entweder durch Jauche oder Wasser, falls dies nicht durch Niederschläge erfolgt. Sollte trotzdem auf dem Grünland Unkraut aufkommen, so wird dies durch den ersten starken Frost zerstört oder im nächsten Jahre durch frühzeitiges Mähen beseitigt.

Dieses Verfahren vermeidet den zeitraubenden Weg über den Komposthaufen, dessen Masse dadurch nur unnötig vermehrt wird, und bringt noch früheren Nutzen wie dieser. Zur Verminderung der Spreumenge empfiehlt ein Wirtschaftsbekannter, dieselbe vor dem Komposthaufen zu verbrennen und die Asche unter den Häufen zu mengen. Der dadurch erzielte Gewinn ist wohl kaum das Streichholz wert, welches zum Anstecken benötigt wird, ohne die Gefahr zu erwägen, die beim Abbrennen derartiger leichtfliegender Strohteile entstehen kann.

Landwirtschaftlicher Rundfunk

Im Landwirtschaftsamt der Deutschen Weile, die über den Deutschlandfunk Königswinterhausen (Weile 1649) regelmäßig und zwar am Montag und Donnerstag jeder Woche in der Zeit von 19-19,25 Uhr belehrende Vorträge mit praktischen Anregungen den Landwirten sendet, sind für den Monat Oktober 1931 folgende Vorträge vorgesehen:

Donnerstag, 1. Oktober: Landwirtschaftsamt, Vorstandsmittglied des Stobverbandes Brandenburg, Belsow bei Angermünde, und Dr. Spinnagel, Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: „Wichtigste Bedeutung hat der Reichs-Silofreidit 1931 für die bäuerliche Wirtschaft.“

Montag, 5. Oktober: Ritterchaftsrat Weber, Präsident der Landwirtschaftskammer für die Grenzmark Posen-Westpreußen, Schneidemühl: „Quantität und Qualität der Kartoffelernte 1931, deren Verbesserung und Abwärmöglichkeiten.“

Donnerstag, 8. Oktober: Oekonomierat Reifer, stellvertretender Direktor der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, Berlin: „Die Lage auf dem Weltmarkt und ihre Auswirkung auf Schafzucht und Wolleverarbeitung.“

Montag, 12. Oktober: Ministerialrat Well, Preussischer Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin: „Wie hatten wir die landlichen Fortbildungsschulen im Winterhalbjahr 1931/32 durch?“

Donnerstag, 15. Oktober: Dr. h. c. Eaurig, Rittergutsbesitzer, Jerschow: „Wie werden jetzt die Rübenblätter als Futter und auch als Dünger am besten verwertet?“

Montag, 19. Oktober: Oekonomierat Richter, Lantitz: „Wichtige Winterbestellung der Kartoffelvorläufer.“

Donnerstag, 22. Oktober: Dr. Reimüller, Kreis-Gesundheitsrat Anhalt für Oberhavel, Erding: „Wintererzeugung.“

Montag, 26. Oktober: Fhr. v. Rischhofen, Bogaslavitz: „Wie wird das wirtschafts-eigene Futter am besten verwertet?“

Donnerstag, 29. Oktober: Regierungsrat Dr. Sachtleben, Provinzial Reichsanhalt, Berlin-Dahlem: „Die wichtigsten, forschschädlichen Schmetterlinge.“

Englandkrise und deutsche Fragen

Nach Deutschland nun auch England das Opfer einer Vertrauenskrise

B. Berlin, 23. September.

Ein Bericht, daß durch die Vorgänge in London der französische Besuch in letzter Stunde noch einen Aufschub erfahren werde, beschäftigt sich nicht. Das Programm für den Aufenballi La-wals und Briands ist im wesentlichen fertiggestellt. Es ist lediglich noch unbestimmt, ob die französischen Gäste bereits am Sonnabend abend oder erst am Sonntag vormittag in Berlin ein-treffen werden. Mittags sind Bavaß und Briand zu einem Frühstück beim Reichsaußenminister ge-laden. Der Nachmittag bleibt dann internen Be-sprechungen vorbehalten. Am Sonntag abend gibt der Reichskanzler ein Essen, während am Montag abend der französische Botschafter einen Empfang veranstaltet. Da Reichskanzler und Außenminister in Paris dem Präsidenten der französischen Re-publik lediglich ihre Karten überreicht haben, wird vermutlich auch in Berlin nach diesem Modus ver-fahren werden. Ob ähnlich wie bei dem Besuch Macdonalds und Hendersons ein Ausflug in die Umgebung Berlins arrangiert werden wird, steht noch dahin. Im Mittelpunkt der politischen Aussprache wird, wie man hier annimmt, die Bil-dung eines Wirtschaftskomitees stehen, über dessen Zusammensetzung und Kompetenzen bereits zwi-schen Paris und Berlin verhandelt worden ist. Es ist anzunehmen, daß im Rahmen der wirtschaft-lichen Besprechungen auch die durch die englische Finanzkrise geschaffene neue Situation erörtert werden wird.

Die Finanzkrise in England ist, wie sich denken läßt, das einzige Thema, das die Ber-liner Presse zurzeit beherrscht. So ziemlich alle Betrachtungen laufen auf die Feststellung hinaus, daß nach Deutschland nun auch England das Opfer einer Vertrauenskrise geworden ist, unter der die gesamte Weltwirtschaft leidet. Diese Krise des Vertrauens aber — das ist die zweite Schlussfolgerung, über die man sich einig ist — geht zurück auf die verfehlte Reparations-politik und auf die Art, wie Frankreich von seiner finanziellen Überlegenheit zur politischen Aus-beutung anderer Mächte Gebrauch gemacht hat. Man glaubt, daß jetzt endlich der Zeitpunkt ge-kommen sei, zu dem die Erkenntnis sich durchsetzen wird, daß Sieger und Besiegte gemeinsam an die Bewältigung des Schuldproblems und alle damit zusammenhängenden Fragen herangehen müssen. Allgemein wird daher die Erwartung ausgesprochen, daß mit größter Beschleunigung eine Konferenz sämtlicher Notenbanken zusamen-

treten möge, um Ordnung zu schaffen. Das Kanzlerorgan, die „Germania“, fordert in diesem Sinne eine erhöhte politische Aktivität aller führenden Mächte der Welt, die hoffentlich nun endlich die Grundtendenzen der politischen und wirt-schaftlichen Vertrauenskrise, die Reparationen, Schulden, Aufrüstung, Protektionismus, aus-räumen werden.

Nachdem das erste lähmende Entsetzen über die Londoner Vorgänge sich gelegt hat, beschäftigt man sich nun auch mit der Frage nach der Ursache, oder mit anderen Worten mit der Frage nach dem Schuldigen an der Pfundkatastrophe. Für den „Vorwärts“ ist die Antwort leicht: Schuld haben, versteht sich, die Kapitalisten, die englischen und die in den anderen Ländern. Man habe in diesen Kreisen das Schreckensgeheimnis eines Er-folges der Arbeiterpartei bei den Wahlen an die Wand gemalt und daraufhin hätten die ausländi-schen Geldgeber sofort mit dem Abzug der nach England gegebenen Kredite geantwortet. Zu-gänglich anderen Schläfen kommt in „Berliner Börsen-Courier“ der weitbekannte schwe-dische Nationalökonom und Währungsbeobachter Professor Cassel. Er wirft der Bank von Eng-land vor, daß sie gewissermaßen dieselben prinzi-piellen Fehler gemacht habe, wie die deutsche Reichsbank. Den gleichen Vorwurf erhebt er aber auch gegen die englische Regierung. Wenn eine Regierung, so meint Cassel, einer steigenden Ar-beitslosigkeit mit wachsenden Unterführungen der Arbeitslosen begegnet, ruiniert sie die Staats-finanzen und setzt das Land einem wachsenden Mißtrauen aus. Professor Cassel hat aber die Ueberzeugung, es sei durchaus möglich, das Ver-trauen wieder aufzubauen, wenn die Welt volle Klarheit darüber hätte, daß England entschlossen sei, seine Goldwährung wieder herzustellen.

Durchaus möglich ist es, daß in Verbindung mit der goldgarantierten Reichsbanknote die Londoner Vorgänge einen schnelleren Rückflug der ins Ausland geflüchten deutschen Kapitalien be-wirken. Man hat in den letzten Wochen sehen müssen, daß eigentlich keine Währung und keine Bank den Erschütterungen der großen Krise standhalten vermag. So ist man denn auch im Reichs-finanzministerium mit dem bisherigen Ergebnis der Steuererleichterungen zufrieden und hofft, daß durch die Reichsbanknote erhebliche Mengen ge-flüchten Kapitals wieder zum Rückflug veranlaßt werden.

Dem 70jährigen Bofsch wird der Adlerschild verliehen

* Stuttgart, 24. September. Dem Industriellen Dr. Robert Bofsch wurde anlässlich seines heutigen 70. Geburtstages der Adlerschild vom Reichsprä-sidenten verliehen. Der Adlerschild trägt die In-schrift: „Robert Bofsch, dem Manne rastloser Arbeit und tätigen Erfindergeistes.“ Gleichzeitig würdigte Reichspräsident von Hindenburg in einem Glüd-wunschschreiben das Schaffen Dr. Bofschs, seine wissenschaftlichen Leistungen und seine Verdienste um sein Heimatland Württemberg, sowie seine Mit-arbeit im Reichswirtschaftsrat.

Die Reichspost hat einen Reingewinn von über 150 Millionen

* Berlin, 23. September. Die deutsche Reichs-post schließt das Rechnungsjahr 1930 mit einem Ueberschuß von 154 Millionen Mark ab. 105 Mil-lionen Reichsmark wurden an das Reich abgeführt, der Rest als Zinsen verrechnet.

Weiterer Einnahmerückgang bei der Reichsbahn

* Berlin, 24. September. Der Rückgang der Einnahmen der deutschen Reichsbahn in den ersten acht Monaten 1931 beziffert sich gegenüber 1930 auf 480 Millionen Reichsmark, gegenüber 1929 auf 955 Millionen Reichsmark. Ein wesentlicher Teil des Einnahmerückganges konnte durch Betriebs-ersparnisse ausgeglichen werden.

Der verhaftete Pariser Bankier Dufrie ist Montag provisorisch auf freien Fuß gesetzt worden.



Frankreichs neuer Vertreter in Berlin Botschafter Boncet, der Nachfolger de Maracelis, bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt (in der Mitte).

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Weitere polnische Dampferbestellungen in Dänemark

Nachdem kürzlich erst für die polnische Staats-handelsflotte zwei Dampfer von je 1400 Tons Brutto-raumgehalt in Dänemark bestellt sind, ist jetzt die Be-stellung von zwei weiteren Dampfern bei der Helsingörs Schiffswerft bestellt; die Schiffe werden nahe an 3000 Bruttotons groß. Sie erhalten große Kühlräume. Bestellerin ist die Polnisch-Britische Dampfer-Gesellschaft, deren Aktienmehrheit im Besitz der polnischen Regierung ist. Diese vier Neubauten zusammen ergeben eine Vergrößerung der polnischen Handelsflotte um über 10 Prozent. Alle vier sind Liniendampfer, und zwar die ersten beiden für den Verkehr von Gdingen nach London und Hull. Die bis-her hier fahrenden vier Schiffe der Polnisch-Britischen Dampfer-Gesellschaft sind hauptsächlich für die Aus-wanderung bestimmt und haben nur wenig Fracht-raum. Da aber inzwischen die Warenausfuhr von Polen nach England sich ungewöhnlich stark ent-wickelt hat (hauptsächlich durch hohe polnische Aus-fuhrprämien), so mußten gecharterte Dampfer hinzu-genommen werden, die nachher durch die Neubauten ersetzt werden. Auffallend ist die Tatsache, daß auch bei diesem neuen Auftrag die Danziger Werte, an der die polnische Regierung selbst beteiligt ist, über-gangen wurde. Uebrigens plant man jetzt noch den Ankauf mehrerer großer Dampfer für eine Linie nach Südamerika, nachdem die französische Linie Gdingen-Südamerika inzwischen eingegangen ist.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	23. 9. G.	23. 9. Br.	22. 9. G.	22. 9. Br.
Kaunas 100 Litas . . .	41.86	41.94	42.03	42.11
Buenos-Aires 1 Peso . . .	0.978	0.982	0.998	1.002
Kanada	3.846	3.854	3.886	3.904
Japan 1 Yen	2.076	2.080	2.078	2.082
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	18.08	18.12	18.18	18.52
Konstantinopel 1 trk. Pf. . .	17.58	17.62	17.98	18.02
London 1 Pfd. St.	4.209	4.217	4.309	4.317
Newyork 1 Dollar	0.249	0.251	0.253	0.255
Rio de Janeiro 1 Milr. . . .	1.498	1.502	1.698	1.702
Uruguay	169.98	170.32	169.88	170.22
Amsterdam 100 Guld. . . .	5.095	5.105	5.45	5.46
Athen 100 Drachmen	58.63	58.75	58.64	58.76
Brüssel 100 Belg. 500F. . . .	73.29	73.43	73.31	73.45
Budapest 100 Pengö	81.92	82.08	81.92	82.08
Danzig 100 Gulden	10.59	10.61	10.61	10.62
Helsingörs 100 fin. M. . . .	22.48	22.52	22.03	22.07
Italien 100 Lire	7.453	7.457	7.454	7.458
Jugoslawien 100 Din.	111.89	112.11	112.14	112.36
Kopenhagen 100 Kron. . . .	18.18	18.22	18.48	18.52
Lissabon 100 Escudo	111.89	112.11	112.14	112.36
Oslo 100 Kron.	16.58	16.62	16.52	16.56
Paris 100 Fr.	12.476	12.495	12.477	12.497
Prag 100 Kr.	92.26	92.44	92.26	92.44
Reykjavik 100 isl. Kron. . . .	82.12	82.28	82.22	82.38
Schwiz 100 Fr.	3.054	3.060	3.054	3.060
Sofia 100 Lewa	36.76	36.84	37.96	38.04
Spanien 100 Pesetas	111.99	112.21	112.39	112.51
Stockholm 100 Kron.	112.29	112.51	112.49	112.71
Talinn 100 estn. Kron.	59.14	59.26	59.17	59.29
Wien 100 Schill.	81.32	81.48	81.34	81.50
Riga	2.523	2.528	2.517	2.523
Bukarest				

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 23. September.

Die heutigen Zufuhren betragen 103 inländische Wag-gons, darunter 55 Weizen, 25 Roggen, 10 Gerste, 10 Hafer, 2 Erbsen, und 18 ausländische Waggon, davon 2 Erbsen, 1 Bohnen, 15 Linsen. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 770 Gramm 22.20, über Durchschnitt 750 Gramm 22.20, über Durchschnitt 730 Gramm 22.20, über Durchschnitt 710 Gramm 22.20, über Durchschnitt 690 Gramm 22.20, über Durchschnitt 670 Gramm 22.20, über Durchschnitt 650 Gramm 22.20, über Durchschnitt 630 Gramm 22.20, über Durchschnitt 610 Gramm 22.20, über Durchschnitt 590 Gramm 22.20, über Durchschnitt 570 Gramm 22.20, über Durchschnitt 550 Gramm 22.20, über Durchschnitt 530 Gramm 22.20, über Durchschnitt 510 Gramm 22.20, über Durchschnitt 490 Gramm 22.20, über Durchschnitt 470 Gramm 22.20, über Durchschnitt 450 Gramm 22.20, über Durchschnitt 430 Gramm 22.20, über Durchschnitt 410 Gramm 22.20, über Durchschnitt 390 Gramm 22.20, über Durchschnitt 370 Gramm 22.20, über Durchschnitt 350 Gramm 22.20, über Durchschnitt 330 Gramm 22.20, über Durchschnitt 310 Gramm 22.20, über Durchschnitt 290 Gramm 22.20, über Durchschnitt 270 Gramm 22.20, über Durchschnitt 250 Gramm 22.20, über Durchschnitt 230 Gramm 22.20, über Durchschnitt 210 Gramm 22.20, über Durchschnitt 190 Gramm 22.20, über Durchschnitt 170 Gramm 22.20, über Durchschnitt 150 Gramm 22.20, über Durchschnitt 130 Gramm 22.20, über Durchschnitt 110 Gramm 22.20, über Durchschnitt 90 Gramm 22.20, über Durchschnitt 70 Gramm 22.20, über Durchschnitt 50 Gramm 22.20, über Durchschnitt 30 Gramm 22.20, über Durchschnitt 10 Gramm 22.20, über Durchschnitt 0 Gramm 22.20. Tendenz: Weizen stetig, Roggen stetig, Gerste stetig, Hafer stetig, Außerordentlich Weizen 21—22, Roggen 19—20, Gerste 14.50—15.00, Hafer 12.50—13. Tendenz: Weizen fester, Roggen fester, Gerste fester, Hafer ruhig.

See-Wetterbericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden bestän-dig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.) Windrichtung N.O. Wind-stärke 6. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).
Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 763 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.) Windrichtung N.O. Windstärke 6. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.
Brästerort: Luftdruck in den letzten drei Stunden lang-sam fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.) Windrichtung NNO. Windstärke 7. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).
Memel: fehlt.

Dreifacher Mord um eine Briefmarkensammlung

Die Leichen mit Zucker bestreut — Recherchen in Sammlertreisen

* Dortmund, 23. September. Ein noch völlig ungeklärter Mord, der, wie sich bisher feststellen ließ, vermutlich am Montag gegen 10 Uhr an-geführt wurde, ist gestern abend hier entdeckt wor-den. Der 59-jährige Kaufmann Eduard Moser, seine Frau und seine Schwiegermutter sind in ihrer Wohnung mit grauenhaften Verletzungen tot aufgefunden worden. Die Leichen sowie zahl-reiche Gegenstände in der vollkommen durchwühl-ten Wohnung und der Fußboden waren mit Zucker bestreut. An dem Tage, an dem die Tat begangen wurde, hat man, schon bevor sie ge-schah, die Schwiegermutter Mosers beim Ein-tauchen gesehen. Man glaubt, daß sie bei ihrer Rück-kehr die Täter überrascht hat und von ihnen eben-falls niedergeschlagen wurde. Man rechnet auch damit, daß zwischen den Ermordeten und den Tätern ein Kampf stattgefunden hat, bei dem die Täter selbst gleichfalls verwundet worden sein könnten. Hilferufe hat man zur fraglichen Zeit nicht vernommen.

* Dortmund, 24. September. Die Untersuchung des gemeldeten Mordes an den Eheleuten Moser geht von der Tatsache aus, daß der ermordete Kauf-mann Eduard Moser ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler gewesen ist und in seinem Besitze zahlreiche wertvolle Stücke von großem Wert gehabt hat. Die Briefmar-kenammlung ist lose in der Wohnung verstreut aufgefunden worden und man vermutet, daß es dem Mörder darum zu tun war, die kostbarsten der Moserschen Sammlung an sich zu bringen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei erstreckten sich darauf, festzustellen, ob Moser in Sammlertreisen Bekannte gehabt hat, denen die Tat zuzutrauen wäre. Moser ist in seinem Privatleben außer-ordentlich pedantisch gewesen und hat alle Ereignisse sorgfältig in seinem Kalender notiert. Eine Reihe von Personen, deren Namen auf diese Weise bekannt sind, wurde bereits vernom-men, ohne daß irgendwelche Anhaltspunkte hätten gefunden werden können.

Eine Leiche, die nicht kalt werden wollte . . .

* Paris, 23. September. Die Pariser Verzei-gung steht vor einem Rätsel. Eine 45-jährige Amerikanerin war am vergangenen Freitag, vor-mittags 10 Uhr, in ihrer Pariser Pension gestorben.

Der Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Einige Stunden später bemerkte die Pensionistin, der das frische Aussehen der Verstorbenen auf-fiel, durch Zufall, daß der Körper noch warm war. Sie benachrichtigte das amerikanische Hospital in Paris, das sofort zwei Ärzte sandte. Auch diese stellten den Tod fest. Das Herz schlug nicht mehr und auch die übrigen medizinischen Untersuchungen hatten ein negatives Ergebnis. Aber die Leiche zeigte eine Temperatur von 39 Grad. Die Leiche wurde zur näheren Untersuchung des Falles in das Hospital geschafft. Dort stellten die Ärzte zu ihrem Erstaunen fest, daß vierund-zwanzig Stunden nach eingetretenem Tod die Tem-peratur des Körpers immer noch 39 Grad betrug. Erst nach dem zweiten Tage begann die Tempe-ratur zu sinken. Die Ärzte, die vor einem voll-kommenen Rätsel stehen, haben einweilen die Ver-erdigung unterlagt. Durch Autopsie hofft man, den seltsamen Fall zu klären.

Auch ein ungarischer Schreiner verhaftet . . .

* Warschau, 23. September. Die polnische Po-lizei hat heute im Kohlengebiet von Sosnowice einen ungarischen Schreiner namens Ludwig Likely verhaftet. Wie festgestellt wurde, hat der Verhaftete sich um die Zeit der Eisenbahnkata-strophe in Ungarn in der Nähe der Ungarisch-Po-len-Grenze und ist gleich danach durch die Tscheko-Polen nach Polen gewandert. Man hat den Verdacht, in ihm einen der Mittäter an dem Attentat festgenommen zu haben. Likely wird in Giezel in Gegenwart des ungarischen Konsulats-beamten verhört werden.

Drei Tote im Hochzeitsauto

* Paris, 23. September. In der Nähe von Meaux fuhr neulich ein mit einer Hochzeitsgesell-schaft besetzter Autobus, als er in der Dunkelheit einem Fußgänger ausweichen wollte, gegen einen Baum. Drei Insassen des Autos wurden getötet und sechs verletzt.

Chile sperrt die Einwanderung

* Newyork, 24. September. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile hat Chile mit Rücksicht auf den Stand der Arbeitslosigkeit jede Einwanderung unterbietet.



In den Sämben im Fernen Osten

Berliner Ostdevisen am 23. September. (Tel.) War-schau 47,15 Gold, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Gold, 47,35 Brief, Posen 47,15 Gold, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,52 Gold, 41,98 Brief, Zloty große 47,10 Gold, 47,50 Brief.

Preisnotierungen für Eier

Festgesetzt von der amtlichen Berliner Eiernotierungs-kommission

Am 24. September 1931

A. Deutsche Eier	Sonder-klassse über 65 g	Klasse A 60 g	B 55 g	C 45 g
1. Trink Eier (vollfr. gestempelt)	11 1/4	10 1/4	10 1/4	9 1/4
2. Frische Eier	—	—	9 1/2—10	—
3. Bier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kle. Schmutzeier	7 1/2	—	—	—
B. Auslands Eier	15er	17er	15 1/2—16er	Leichtere
1. Dänen	11	10 1/2	—	—
2. Schweden	—	10	9 1/2—9 3/4	—
3. Estländer	—	—	—	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
2. Holländer	11	10 1/2—10 3/4	—	—
3. Belgier	—	—	—	—
4. Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse	b) normale		
3. Posener	—	—	—	—
4. Memelländer	—	—	—	—
5. Litauer	—	—	—	—
6. Bulgaren	9 1/2	Ungarn	8 1/2—8 3/4	8 1/2—8 3/4
7. Rumänen	8 1/2—8 3/4	Jugoslawen	8 1/2—8 3/4	8 1/2—8 3/4
	a) grosse	b) normale		
6. Russen	8 1/2	—	—	—
7. Polen	—	—	7 1/2—8	—
8. Abwechslende	—	—	—	—
9. Kleine, Mittel, Schmutzeier	6 1/2—7	—	—	—
C. In- u. ausl. Kühhäuser	5. Chinesen u. ähnl.	D. Kalkeler	7—8	
1. Extra große	—	1. Extra große	—	
2. Große	—	2. Große	—	
3. Normale	—	3. Normale	—	
4. Kleine	—	—	—	

Witterung: veränderlich. — Tendenz: unregelmässig.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Berliner Butter

Berlin, den 24. September (Tel.)
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.96
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1.78
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd.
abfallende Pfd. 0.99
Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 25. September
Langsames Abflauen der starken Winde aus Nord, abnehmende Bewölkung, vereinzelt noch Regen, gutachtig.
Übersicht der Witterung von Donnerstag, 24. September
Starker Sturmwind 750 mit Kernen über Südpolen und Ukraine, langsam ostziehend.

Temperaturen in Memel am 24. September
6 Uhr: + 4,0, 8 Uhr: + 8,2, 10 Uhr: + 10,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingetroffen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
740	Achilles SD. (Hovers)	Königs-berg	Durh-ganggut	Ed. Krause
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
784	Gotland SD. (Sanzowsky)	Rotterdam	Schnittholz	A. H. Schweders-ky Nachf.

Pegelstand: 0,40. — Wind: ONO. 4—5. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Slobert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in

Gerade jetzt

um jedem die Anschaffung zu ermöglichen, gewähre ich auf meine bekannt guten Qualitäten

in **Damen- und Herren-**
Kleiderstoffen | Anzugstoffen
Mantelstoffen | Paletotstoffen
Samte u. Seiden | Ulsterstoffen

troiz meiner billigen Preise bei Barzahlung

10% Rabatt

Jetzt müssen Sie mich besuchen, um die **Riesenauswahl** meiner **Herbstneuheiten** zu besichtigen.

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

Freitag und Sonnabend
ff. Rinderfleck **Maikulaturpapier**
 Behrendt, Friedrichsmarkt 10/11

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief gestern nachmittag 1/24 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter Bruder, Schwager und Onkel

Rektor Eduard Schulz

im 61. Jahre seines schaffensfreudigen Lebens

Im Namen der Hinterbliebenen

in tiefer Trauer

Marie Schulz, geb. Neumann
Hermann Schulz
Flora Barthes, geb. Schulz

Gerdauen (Ostpr.), Ruß und Memel, den 24. September 1931

Am 23. September früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Steinberger

im 89. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Heinrich Steinberger u. Frau

Die Beerdigung findet am Montag, d. 28. September, 8 Uhr, auf dem Schmelzer Friedhofe, vom Trauerhause aus statt. 1850

Für die beim Heimgange unseres Lieben Entschlafenen

Johann Lillenthal

erwiesene Teilnahme, für die reichen Blumenpenden, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Leitner am Sarge und Grabe sagen wir unseren innigsten Dank

Witwe Anna Lillenthal

Lehrerverein für Naturkunde

Sonnabend, den 26. d. Mts. **Bilzausflug nach Försterei** Abfahrt 14⁰⁰ vom Bahnhof.

Auto-Veranstaltungen

Anruf 893

3 elegante 7-Eiger-Vimoulinen. (7528)

Petrol Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 983

2 eleg. 7-Eiger Vimoulinen sowie Vauxhall zu allen Preisen Doopner, Kolenstraße

Autoanruf und Rubrikerei

E. Krieg

Tel. 516

Autoanruf

Tel. 1199

Prossa, Köpferstr. 21

Telefon-Anschluss

bis Nummer 999

gegen Abhandlungsumgeld. 1875

Memelländische Seifenfabrik

G. m. b. H.

Einlegegurten u. Pfeffergurten

lieferiert frei Haus.

Gutsgütererei Carlsberg

Tel. Memel 854

Gottesdienst in der Synagoge

Freitag, den 25. September abends 5 Uhr 10 Min.

Sonnabend, den 26. September morgens 8 Uhr

Predigt 9 Uhr 30 Min. abends 6 Uhr 30 Min.

Sonntag, den 27. September morgens 8 Uhr

Predigt 9 Uhr 30 Min.

Der Synagogen-Vorstand.

Apollo | Kammer

Donnerstag 5¹⁵ und 8¹⁵ Uhr Zum letzten Male

... und das ist die Hauptsache
Joe May-Tonfilm
Nora Gregor
Harry Liedtke

Ein Tango für Dich
 Tonfilm-Operette
Willy Forst
Fee Malton
Paul Otto

Ping und Pong im Lunapark
Liebe und Knallbonbons

Von Bozen nach Verona
Bliescher im Hochgebirge
Wochenchau
Wochenchau

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Junge

Hannes Aschmann

im Alter von 6 Jahren.

Königsberg Pr., 23. September 1931

Hermann Aschmann

Obertelegraphensekretär

Am 22. September erlöste Gott von ihrem schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden unsere einzige Tochter und Schwester

Hildegard Treide

im Alter von 17 Jahren.

In tiefer Trauer

Eltern und Brüder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. September, um 14 Uhr von der städtischen Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. 1867

Doktor für innere, äußere, gynäk. u. Kinderheilkunde, Dr. jur. habil. Dr. med. Berlin W 98, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprosp. 4

Am Dienstag, dem 22. d. Mts., um 7 Uhr abends, entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe, treusorgende Frau, unser liebes Omehen, Schwester und Schwägerin, Frau

Hulda Raufenberg

geb. Marks

im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

August Raufenberg als Gatte

Familie Ballaschke

Marta Klippberg als Schwester

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. d. Mts., 12¹⁵ Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. 1871

Am Mittwoch morgen verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau und gute Mutter

Anna Walluks

geb. Meixner

im Alter von 57 Jahren. (1892)

In tiefer Trauer zeigen dieses an

Ludwig Walluks und **Tochter Lydia**

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. d. Mts., 12¹⁵ Uhr, vom Trauerhause Schulstraße 1 auf dem städtischen Friedhof statt. Freunde und Bekannte sind hiermit herzlich eingeladen.

Lebensmittel-Standard-Pakete nach S. S. S. R. übernimmt laut Konzession **Levinson & Turin, Kaunas, Laisvės aleja 43**
 Aufträge werden jeden Tag ausgeführt. **Telefon Nr. 969**

Max Adalbert
Die Schlacht von Bademünde
 Claire Kommer, Fritz Schulz, Hans Junkermann
 Aufführung demnächst

Achtung **Achtung**
 Wir machen unserer geehrten Kundenschaft hiermit bekannt, daß unsere Telefon-Nummer nicht mehr 1291, sondern

1305

(1880)
 Lituanischer Dampfer-Verband, Kaunas, Filiale Memel, Fischerstr. 5/6

Capitol
 Donnerstag zum letzten Male 5¹⁵ und 8¹⁵ Uhr
Das stumme Doppelprogramm
Wunderwege der Liebe
 (Die graue Schwester)
 mit Jack Mylong Münz, Walter Schlegel
Ein Mann und sein Schatten
 mit George Bancroft

Billiger Schuh-Verkauf
 ab 23. September
 Herrenvorkniefußstiefel mit Wasserleiche in Vorkniefußstiefel früher Lit 45.— jetzt Lit **35**
 Elegante Lackstiefel neuer 1/2 und 3/4 Absatz, Ia durchgehend, früher Lit 36.— jetzt Lit **26**⁵⁰
 Auf „Mercedes“-Schuhwaren und alle anderen Artikel **10% Rabatt**
Stiefelkönig
 W. Loerges Nl.
 Sandelsbof Marktstr. 48/49 Schuhfeller Theaterplatz

Es bleibt dabei:
 Für fertige Herren- und Damen-Bekleidung ist die richtige Bezugsquelle

E. Millner

Fleischbänkenstraße 2
 Neuzugänge:
Elegante Damenmäntel, Herren-Mäntel u. -Anzüge Kleider- und Seidenstoffe Herren-Anzug- u. -Mantelstoffe, Schnelder im Hause

Gerichtshalle
 Freitag und Sonnabend **la Rinderfleck**
 wozu freundlichst einladet
John Skistim
 Katholischer Gesangsverein
 Die regelmäßigen Übungsstunden beginnen Freitag, den 25. d. Mts., um 8 Uhr abends.

Gouvernement des Memelgebiets
 macht bekannt, daß am 30. September d. J. 11 Uhr vormittags, in gefälliger Dreierumfängen die

Ausschreibung

zum Ankauf von folgenden Brennstoffen stattfindet:
 ca. 1000 Zentner Koks
 ca. 20 Zentner Kohlen
 und ca. 300 Zentner Bräun
 Angebote, versehen mit 2 Lit Stempelgebühren, sind bis zum obgenannten Termin an das Gouvernement einzuwenden.
 Nähere Einzelheiten erteilt in den Dienststunden von 10-12 Uhr die

Tausche

nurmit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot“. Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte.

Bekanntmachung
 Die Eigenbehandlungsstelle der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets ist ab 1. Oktober von 8 Uhr vormittags bis 21 Uhr durchgehend geöffnet, und zwar:
 von 8 Uhr vorm. bis 20 Uhr für alle Behandlungen
 von 20 Uhr nachm. bis 21 Uhr ausschließlich für Reinigungsüber (einfache Wannenüber und Duschen)
 Die von Privatpersonen, Arbeitgebern und Angehörigen der Versicherer zu zahlenden Gebühren für die Benutzung der Eigenbehandlungsstelle sind aus dem in der Heilbehandlung ausgehängten Tarif ersichtlich. Memel, den 22. September 1931.
 Der Vorsitzende des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets.

Öffentliche Versteigerung
 Am Mittwoch, dem 30. September d. J., 10 Uhr vormittags, werden auf dem biesigen Postamt
zwei 40 Radelöfen zum Abbruch
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
 Sammelplatz der Käufer Posthof, Eingang Werksstraße. Nähere Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. (1852)
Postamt Kaunas.
 Ein jüngerer, tüchtiger
Schmiedegeselle
 kann sofort eintreten. (1876)
W. Frischmann, Schmiedemeister
 Schlichterstraße 4a

erfahrene Wirtin
 mit nur guten Empfehlungen. Bewerbungen sind unter Nr. 7309 an die Abfertigungsstelle d. Blattes einzureichen. (1878)

Großes Zimmer (Saal) ohne Möbel.
 mit Nebenraum, auf Samels gelocht (für öffentliche Versammlungen). Angebote unter 7302 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (1848)

Verkäufe
Freibank
 Freitag, den 25. September 1931
 vormittags 8¹⁵ Uhr
Verkauf von Fleisch
Schlachthof-Verwaltung

Radio-Apparate
 nur erste Fabrikate, in verschiedenen Preislagen!
Netz- u. Batterie-Empfänger!
Lautsprecher
Akkumulatoren
Röhren
Antennen-Material
 Bequeme Ratenzahlungen!
A. Joneleit
 Fahrrad-Zentrale
 Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

Grundstücks-Markt
 Kleines Haus-Grundstück bei keiner Anbahnung billig zu verkaufen. Zu erfr. an den Eigentümer d. Bl. (1843)
 Kl. Grundstück in Samels od. Rommelsdörfer von Selbstbauer gekauft. Angeb. unter 7311 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (1852)
Kleines Lebensmittel-Geschäft
 umständlicher zu vergeben. Zu erfragen an den Eigentümer d. Bl. (1851)
Kapitalien
 7000 Lit zur Ablösung einer gegen Hypothek gef. Anleihe. unt. 7303 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1866)

Herd (transportabel) mit Bratofen zu verkaufen Schlieffstr. 25 1398
 Zu verkaufen: 1 Gasofen, 1 Gasofen, 1 Schreibrisch, alles fast neu, 1 Kleiderkasten, unter erhalten. Dr. Wassertr. 10, 2 Treppen
Radioapparat ca. 11.0.— Lit. zu hab. Nord. Wallstraße 2 a 1390
Radioapparat 4-Röhren mit Regener-Schluß, zu verkaufen Ankerstr. 7 1389
 1 fast neue Standuhr, 1 Grammophon, 1 Badstift m. Spiegel, 1 Kinderabwanne u. 1 Gasofen zu verkaufen. Zu erfr. an den Eigentümer d. Bl. (1856)